

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische
Anzeiger, Rieser.

Amtsblatt

Verlagsstelle
Nr. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Rieser, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 54.

Freitag, 7. März 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Kleinräumlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Rieser 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Postämter 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Anzeigens bis vorwärts 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Leinwandseite 40 mm breite Korpuszeile 18 Pf. (Korpuspreis 12 Pf.) Zeilenänder und Inbegrifflicher Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Rieser. — Verlagsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktionen verantwortlich: Arthur Schönel in Rieser.

Es werden Schießschießen abgehalten

a. auf dem Schießplatz Heidehäuser:

am 11., 12., 13., 14., 18., 19., 27. und 28. März dieses Jahres in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends.

Die Sperrung dieses Schießplatzes und seines Gefahrenbereiches wird an jedem Schießtage so bewirkt, daß sie 1/2 Stunde vor Beginn des Schießens durchgeführt ist.

Die Mühlberger-Straße und der Wälschner Weg werden nicht gesperrt.

Die Wege des Platzes sind bei geöffneten Schlagbäumen und durch Hochklappen unsichtbar gemachten Warnungstafeln ohne Aufenthalt zu passieren.

Unter Hinweis auf die amtshauptmannschaftliche Bekanntmachung vom 9. Mai v. J. Nr. 295 f. D., abgedruckt in Nr. 108 des Rieser Amtsblattes, wird dies mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Uebertretungen nach § 366¹⁰ bez. 368⁹ des Reichsstrafgesetzbuchs bestraft werden.

Die Ortspolizeibehörden werden veranlaßt, den Ortsbewohnern auf dem vorgeschriebenen Wege von gegenwärtiger Bekanntmachung Kenntnis zu geben.

Großenhain, am 6. März 1913.

18 g D. Königl. Amtshauptmannschaft.

Aufnahme schulpflichtig gewordener Kinder.

I. Alle für die einfache Abteilung gemeldeten Mädchen werden

Donnerstag, den 13. März 1913, vorm. 9 Uhr

in der Turnhalle der Albertschule

aufgenommen.

II. A) Alle für die mittlere Abteilung gemeldeten Mädchen, soweit sie nicht der Anobenschule zugewiesen worden sind,

B) alle Knaben und Mädchen, die für die höhere Abteilung gemeldet sind,

werden

Donnerstag, den 13. März 1913, vorm. 10 Uhr

in der Turnhalle der Carolaschule

aufgenommen.

Rieser, den 6. März 1913.

Der Direktor der Mädchenschulen.

Dankwart

Die Besitzer von Obstbäumen in hiesiger Gemeinde werden hierdurch veranlaßt, die in der Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain vom 13. Februar 1913 — Nr. 37 des Rieser Tageblattes — enthaltenen Maßregeln zur erfolgreichen Bekämpfung der Obstbaumschädlinge genau zu beachten.

Zu widerhandlungen gegen diese Bekanntmachung werden unnahezu bestraft.

Gröbba, am 6. März 1913.

Der Gemeindevorstand.

Die Volksbibliothek zu Gröbba befindet sich von jetzt an im Gemeindeamt I. Stock rechts.

Sie ist jeden Dienstag abends von 7—8 Uhr geöffnet und wird zu reger Benutzung empfohlen.

Gröbba, am 7. März 1913.

Der Gemeindevorstand.

Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einkommen- und Ergänzungssteuererschätzung bekannt gemacht worden sind, werden nach § 46 Abs. 2 und 3 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2 des Ergänzungssteuergesetzes vom 2. Juli 1902 die Beitragspflichtigen, denen die Steuerzettel nicht befehligt werden konnten, aufgefordert, sich bei der Ortsbehörde zu melden.

Jahnishausen und Gostewitz, am 7. März 1913.

Die Gemeindevorstände.

Holzversteigerung

im Gasthofe zur Königin in Wälschnitz am 17. März, vorm. 1/10 Uhr. 360 Stk. Stämme von 12—29 cm Mitte, 175 Stk. Röhler von 16 bis 29 cm Mitte, bezw. Oberhälte, 63 cm Stk. Scheite, 65 cm Stk. Anzettel, 23 cm Stk. Kette, 700 cm Stk. Anzettel, 159 cm Stk. Säbe, Rohschlag in Abt. 38 an Cobdorfer-Straße (Drehschnecke).
Kgl. Forstverwaltung Kgl. Garnisonverwaltung Tr. P. Zeitzain.

Vertikales und Sächsisches.

Rieser, 7. März 1913.

— Herr Amtsgerichtspräsident Golditz, hier, ist vom 1. April d. J. ab zum Amtsgerichte Leipzig ab versetzt worden.

— Die Kompagnie-Befestigungen beim Pionier-Bataillon Nr. 22 finden am 18. und 19. März d. J. wie folgt statt: Am 18. März 1913 7 Uhr vorm. 4. und 8. Kompagnie Egerziersausbildung im Egerzierhaus bezw. auf dem Kasernenhof, daran anschließend 2. und 1. Kompagnie Geschützausbildung auf dem Truppenübungsplatz Zeitzain. Am 19. März 1913 7 Uhr vorm. 2. und 1. Kompagnie Egerziersausbildung im Egerzierhaus bezw. auf dem Kasernenhof, daran anschließend 4. und 3. Kompagnie Geschützausbildung auf dem Truppenübungsplatz Zeitzain. Die Reitbefestigung der Fahrer des Scheinwerferzuges findet am 20. März 1913 8 Uhr vorm. auf den Reitplätzen der 1. Abteilung, 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 statt.

— Der Gewerbeverein hielt gestern abend im Hotel Höpfer einen Familienabend ab, der gut besucht war und den Erschienenen einige genussreiche und frohe Stunden verschaffte. Für den musikalischen Teil war die Pionierkapelle gewonnen worden, die unter der Leitung des Herrn Musikmeister Himmeler ihre Aufgabe vortrefflich löste. Aus den dargebotenen Musikstücken seien herausgegriffen die Rhapsodie Nr. 2 von Liszt, das Streichquintett „Der Balkönigin Traum“ von Kaiser und das Konzertino für Klarinette solo (vorgelesen von Herrn Richter) von Weber. Die Erschienenen tauschten dem Konzert mit stillchem Vergnügen und nahmen alle Darbietungen sehr beifällig auf. Eine wertvolle Bereicherung des Programms bildete der Vortrag des Melodramas „Die Fegenlöcher“ von E. v. Wildenbruch (Musik von Max Schilling). Herr Lehrer Froberg wußte die packende Dichtung zu rechtem Verständnis und Eindruck zu führen. Die Begleitung am Flügel hatte Herr Lehrer Schiefer übernommen. Am Schluß des unterhaltenden Teiles fand die Aufführung des einaktigen Schwanks „Ein Dummerjungenreich“ von

Carl Laufs. Hatte hier schon bei der Wahl des Stückes eine recht glückliche Hand gewaltet, so nicht minder auch in der Auswahl der Mitwirkenden. Jeder Darsteller stand am rechten Platz und suchte durch beherztes, munteres und geschicktes Spiel die Lauchmuskeln der Erschienenen in Bewegung zu erhalten, ein Bemühen, das denn auch den besten Erfolg hatte. Die Darbietungen erreichten gegen 1/12 Uhr ihr Ende, worauf noch wieder einem Längchen gehuldigt wurde.

— Im hiesigen Einwohner-Meldeamt sind während des Monats Februar 1913 217 Personen, davon 122 männlichen und 95 weiblichen Geschlechtes, als hier zugezogen zur Anmeldung und 210 Personen, davon 113 männlichen und 97 weiblichen Geschlechtes, als von hier verzogen zur Abmeldung gekommen. Die Zuguzugszahl übersteigt somit diejenige des Abzuges um 7. Unter den Zugezogenen befanden sich 7, unter den Verzogenen 6 Personen mit selbständigem Haushalte. Die Zahl der selbständigen Haushaltungen ist somit von 3526, Stand am 31. Januar 1913, auf 3527, Stand am 28. Februar

Ordnung

für die öffentlichen Prüfungen in der Schule zu Gröbba Ostern 1913.

Volksschule.

Montag, den 10. März.

8 Uhr	8. Schulj. M.	Religion	Herr Bennewitz.
8 ³⁰	7. „ Kn.	Naturkunde	„ Weiße.
8 ⁴⁰	6. „ M.	Erkunde	„ Gennig.
9	5. „ Kn., M.	Rechnen	„ Raumann.
9 ²⁰	4. „ Kn.	Vaterlandskunde	„ Garnaack.
9 ⁴⁰	3. „ M.	Rechnen	„ Organist Möbius.
10	2. „ Kn.	Lesen	„ Bennewitz.
10 ²⁰	1. „ Kn., M.	Rechnen	„ Oberlehrer Thiemig.
10 ⁴⁰	7. „ Kn., M.	Geschichte	„ Schönherr.
11	6. „ Kn.	Rechnen	„ Klemm.
11 ²⁰	4. „ M.	Lesen, Deklamieren	„ Gennig.
11 ⁴⁰	5. „ Kn.	Religion	„ Klemm.
2	6. 7. 8. „ M.	Turnen	Hrl. Günther.
3	5. 6. 8. „ Kn.	Turnen	Herr Klemm, Herr Pöbke.

Dienstag, den 11. März.

8 Uhr	8. Schulj. Kn.	Religion	Herr Oberlehrer Thiemig.
8 ²⁰	7. „ M.	Deutsch	„ Seyffart.
8 ⁴⁰	6. „ Kn., M.	Geschichte	„ Rosebach.
9	5. „ M.	Naturkunde	„ Organist Möbius.
9 ²⁰	4. „ Kn., M.	Rechnen	„ Pöbke.
9 ⁴⁰	3. „ Kn.	Heimatkunde	„ Weiße.
10	2. „ Kn., M.	Lesen	„ Klemm.
10 ²⁰	1. „ M.	Rechnen	„ Schönherr.
10 ⁴⁰	1. „ M.	Lesen, Deklam.	„ Seyffart.
11	2. „ Kn., M.	Knisch, Deklam.	„ Fischer.
11 ²⁰	1. „ Kn.	Rechnen	„ Raumann.
11 ⁴⁰		Französisch	„ Weiße.

Fortbildungsschule.

Montag, den 10. März.

5 Uhr	Nr. 3	Rechnen	Herr Klemm.
5 ²⁰	2	Volkswirtschaftslehre	„ Rosebach.
5 ⁴⁰	1	Formenlehre	„ Fischer.

Freitag, den 14. März, vormittags 10 Uhr Entlassung der Konfirmanden.

Die Prüfung findet im Zimmer 27 statt, die Entlassung geschieht in der Turnhalle. Die Zeichnungen sind im Zimmer 23 ausgestellt, die Nadelarbeiten im Zimmer 7.

Zu den Prüfungen und der Entlassung werden die Herren Mitglieder des Schul- und Kirchenvorstandes, des Gemeinderates, die Eltern der Kinder, sowie alle Freunde der Schule höflich eingeladen.

Gröbba, den 1. März 1913.

Das Lehrerkollegium.

Börner, Schuldirektor.

Bekanntmachung.

Im Konkurs über den Nachlaß des Brauer- und Schankwirtschaftspächters Otto Bruno Rothe in Wödran soll die Schulverteilung erfolgen. Zu derselben sind 2173,56 M. verfügbar, zu denen die Zinsen der hinterlegten Gelder kommen; es gehen jedoch die gesamten Kosten des Verfahrens davon ab. Bei der Verteilung sind noch 251,36 M. bevorrechtigte und 8988,28 M. nichtbevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. Ein Verzeichnis dieser Forderungen liegt auf der Gerichtsschreiberei des Königl. Amtsgerichts Rieser aus.
Rieser, den 6. März 1913.
Der Konkursverwalter
Rechtsanwalt Krüppendorff.

1918, gestiegen. Weiter sind im verfloffenen Monate 20 Geburts- und 12 Sterbefälle angezeigt worden, demnach 8 Personen mehr geboren als gestorben. Die Einwohnerzahl der Stadt Riesa bezifferte sich am 28. Februar 1918 nach der hier geführten Statistik auf 15 946, und zwar 8865 männlichen und 7081 weiblichen Geschlechtes, gegenüber 15 931 am 31. Januar 1918.

Am 5. März hielt der Männergesangsverein Orpheus-Riesa im Gesellschaftshaus seine diesjährige Hauptversammlung ab. Obgleich der Verein an diesem Tage erst sein 4. Lebensjahr vollendete, also im Vergleich zu anderen Vereinen noch recht jung ist, hat er doch in dieser kurzen Zeit einen gewaltigen Aufschwung genommen. Bei seiner Umgestaltung und Namensänderung vor zwei Jahren bestand der Verein aus 36 singenden und 10 nicht-singenden Herren, während er am heutigen Tage 54 singende und 93 unterstützende Mitglieder in seinen Reihen zählt, ferner 1 außerordentliches Mitglied und 2 Ehrenmitglieder. So ist der Männergesangsverein Orpheus unter der aufopfernden, rastlosen Tätigkeit seines ersten Vorsitzenden, des Herrn Kunststrassenmeisters Henning, und durch das treubühnige Schaffen seines Niedermasters, des Herrn Lehrer Schiefer, stetig gewachsen und in eine Zeit schöner Blüte eingetreten. Selber war der erste Vorsitzende gezwungen, infolge seiner erschütterten Gesundheit, sein Amt niederzulegen. Mit herzlichsten Worten sprach ihm sein Nachfolger, der Herr Oberpostassistent Helbach, den Dank des Vereins aus, ernannte ihn zum Ehrenvorsitzenden und überreichte ihm als schätzbare Zeichen der Dankbarkeit ein Ehrengelehen. Die anschließenden Neuwahlen vollzogen sich rasch, den Vorschlägen des bisherigen Gesamtvorstandes entsprechend, bezugnehmend die Annahme der neu ausgearbeiteten Satzungen. Der Sängerspruch „Mein der Klang und treu das Herz! — Deutsch als Sängler allerwärts!“ wird dem Orpheus auch im neuen Vereinsjahr beistehen bleiben.

Die Ausgabe der Erinnerungsmünzen für 1913. Wie gemeldet wird, werden die ersten aus Anlaß der Jahrhundertfeier der Erhebung Preußens gegen die französische Fremdherrschaft bei der königlichen Münze in Auftrag gegebenen Erinnerungsmünzen nicht am offiziellen Festtage, dem 10. März d. J., sondern am 17. März ausgegeben werden, dem Tage, an dem der Ruf „Niemals Wolt“ veröffentlicht wurde. Die Ausgabe der Erinnerungsmünzen zum fünfzigjährigen Jubiläum der Regierungsjubiläum des Kaisers, ebenfalls je zur Hälfte Drei- und Zweimarkstücke, wird zur Zeit des Jubiläums erfolgen. Zu gleicher Zeit sollen auch die üblichen Drei- und Zweimarkstücke mit dem neuen Bildnis des Kaisers ausgegeben werden, das den Monarchen in Kürassieruniform darstellt. Außer diesen Erinnerungsmünzen soll noch eine Medaille aus Anlaß des Regierungsjubiläums ausgegeben werden, über die das preussische Staatsministerium zu beschließen hat. Die eine Million Dreimarkstücke aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Schlacht von Leipzig, die von der sächsischen Regierung in Auftrag geben wurde, wird am Tage der Schlacht ausgegeben werden.

Der Abschluß der Elektrizitätswerke-Betriebs-Aktien-Gesellschaft in Riesa für das Geschäftsjahr 1912 ergibt einen Bruttogewinn von 105 288 M. (i. W. 95 202 M.) und nach Abschreibungen und Rückstellungen in Höhe von 45 444 M. (i. W. 38 917 M.) einen Reingewinn von 59 844 M. (i. W. 56 285 M.). Daraus sollen 48 000 M. als 8% (i. W. 7 1/2%) Dividende verteilt, 1000 M. wie im Vorjahre der Zalonsteuerumlage zugewiesen und die nach Zahlung der vertrags- und statutenmäßigen Lantlemen verbleibenden 6360 M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Der zum 8. April d. J. einzuberulenden Generalversammlung wird die Vertheilung des Aktienkapitals um 600 000 M. auf 800 000 M. vorgeschlagen. Die neuen Aktien, die für das Geschäftsjahr 1913 zur Hälfte dividendenberechtigt sind, sollen dem Bankhause Philipp Altmeyer in Dresden zu 110% mit der Verpflichtung überlassen werden, sie den alten Aktionären zu 115% im Verhältnis von 1:3 zum Bezuge anzubieten. Die der Gesellschaft durch die Kapitalerhöhung zuzulegenden neuen Mittel dienen zur Vergrößerung der Elektrizitätswerke Riesa, Göhnhilf und Schmüden.

Die 5. Strafkammer des Dresdner Rgl. Landgerichts beschäftigte gestern nachmittags eine Untersuchungs-sache gegen den 25 Jahre alten, bestraften Rauscher und landwirtschaftlichen Arbeiter Paul Max Alfred Hingel aus Lauban wegen Beleidigung, Hausfriedensbruch, Körperverletzung, Mißbrauchsbetrieb, Jagdvergehen und Diebstahl. Hingel diente auf dem Rittergute Wälsitz bei Riesa. Als der Angeklagte daselbst am 2. Oktober v. J. mit seinem Dienstherrn in Streitigkeiten geriet, beleidigte er diesen und ging tätlich gegen ihn vor. Ferner betrog Hingel am 7. November v. J. in Großenhain einen Hausdiener um 20 Mark bares Geld und einen Gastwirt um Speisen und Getränke für 71 M. 80 Pf. Der Angeklagte hat am 7. November v. J. auf Heiden bei Hieslitz undesugt die Jagd auf Gänse ausgeübt und außerdem soll er am 17. Januar d. J. in Stehlich aus einem Stalle einen Wallach im Werte von 900 M. gestohlen haben. Diesen Diebstahl stellte Hingel in Abrede. Das Gericht hielt auch insoweit den Schuldbeweis nicht für erbracht. Wegen der übrigen Delikte wurde auf 8 Monate Gefängnis und 2 jährigen Ehrenrechtsverlust erkannt.

In dem am 5. März stattgefundenen Kongert des Dresdner Lehrergesangsvereins gelangte neben einigen neueren Männerchorwerken auch eine Komposition von Jwan Schönebaum „Der Steuermann“ zur Ausführung. Der große Saal des Gewerbehause war dicht gefüllt. Der durch sein prachtvolles Stimmmaterial und durch die in hohem Maße künstlerische Faltung des Univeritätsmusikdirektors Professor Brandes berühmte Verein bot eine vollendete Wiedergabe des Werkes. Auch ein zweiter Chor Schönebaums „Gut Nacht!“ wurde prächtig gesungen. Den anhaltenden Heroorufen mußte der anwesende Autor schließlich Folge leisten. Die Kritik ist hinsichtlich des ersteren Chorwerkes geteilter Meinung.

Wenn auch im Großen und Ganzen dem Werke Anerkennung und Bedeutung nicht verweigert wird, so fehlt es doch auch nicht an Stimmen, die an dem modernen Klangwirkungen und zahlreichen Schwierigkeiten, die das Werk nur in den größten und leistungsfähigsten Chorvereinigungen ausführbar erscheinen lassen, nicht Gefallen zu finden vermögen.

Ihre königlichen Hoheiten der Prinzregent und die Frau Prinzessin Ludwig von Bayern werden zum Besuch am königlichen Hof, wie schon gemeldet, morgen Sonnabend, den 8. März, von Berlin kommend, nachmittags 4 Uhr 5 Minuten auf dem Hauptbahnhofe einreisen. Es findet großer Empfang statt. Abends 7/8 Uhr ist Galafest im Residenzschloße. Sonntag, den 9. März, mittags 12 Uhr: Ausflug nach Moritzburg und Frühstücksfest im dortigen Jagdschloße. Für Montag, den 10. März, sind vormittags Besichtigungen von Sehenswürdigkeiten in Aussicht genommen. Nachmittags 2 Uhr 17 Minuten Fahrt mit königlichem Sonderzuge ab Hauptbahnhof nach Meißen. Dasselbst Besichtigung der Albrechtsburg, des Domes und der Porzellanmanufaktur. 4 Uhr 40 Minuten Rückfahrt ab Meißener-Triebstation nach Dresden. Abends vom Hauptbahnhofe Abreise des hohen Besuches.

Auf Anregung des Bundeskulturrates hat das königliche Ministerium des Innern im vorigen Jahre einen besonderen Ausschuss für Vogelschutz mit dem Sitz Tharandt ernannt, dem die nötigen Mittel teils von der königlichen Staatsregierung, teils von Behörden, Vereinen und einzelnen Gönnern in Form freiwilliger Beiträge zur Verfügung gestellt werden. Der Ausschuss bildet die geeignete Stelle für alle Bestrebungen und Maßnahmen auf dem Gebiete des Vogelschutzes im Königreich Sachsen. Zur Erreichung seiner Ziele hat der Ausschuss einen auf dem Gebiete des Vogelschutzes ausgebildeten Beamten als technischen Sachverständigen sowie einen Unterbeamten als Vogelwart in seine Dienste genommen. Um die volkswirtschaftlich überaus wichtigen Bestrebungen des Vogelschutzes in weitestem Kreise zu tragen, soll allen denen die Möglichkeit einer Ausbildung darin gegeben werden, die sich auf diesem Gebiete zu unterrichten wünschen, durch ihre Berufstellung sich im Vogelschutz selbst betätigen oder durch Anregung und Belehrung anderer Inderlich wirken können. Zu diesem Zweck sollen in Tharandt Musteranlagen geschaffen und Vogelschutz-Bezirke abgegrenzt werden, die auf je drei Tage bemessen sind und sich aus theoretischen Vorträgen und praktischen Vorführungen zusammensetzen werden. Die Höchstzahl der Teilnehmer an jedem Bezirke soll 20 betragen. Die Teilnahme ist kostenfrei. Es soll nur eine Einschreibgebühr von 3 M. erhoben werden. Anmeldungen zur Teilnahme sollen an den Ausschuss für Vogelschutz im Königreich Sachsen, Sitz Tharandt, erbeten. Auf Ansuchen von Behörden, Vereinen usw. wird der technische Sachverständige auch ausführende allgemeine Vorträge über das Gesamtgebiet oder einzelne Zweige des Vogelschutzes halten und technische Ratsschläge erteilen. Für Vorträge, Besichtigungen und Ratsschläge des Sachverständigen, gleichviel wo diese stattfinden, soll eine der Klasse des Ausschusses zugewandene feste Gebühr von 10 Mark erhoben werden. Alle Reisekosten trägt der Ausschuss. Auch wird der Vogelwart für sachgemäße Durchführung praktischer, auf Vogelschutz bezüglicher Arbeiten zur Verfügung gestellt (feste Gebühr 4 M.). Der Ausschuss ist ferner bereit, auf alle auf Vogelschutz bezüglichen Anfragen Auskunft zu erteilen, und wird jede Unterstützung durch Mitteilung von Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Gebiete des Vogelschutzes dankbar begrüßen.

Um über Einzelheiten eines im Stadium der Vorbereitung befindlichen Reichsgesetzes zur zeitgemäßen Abänderung und Ergänzung der Handwerkersegregation mit den beteiligten Kreisen zu verhandeln, wird demnach, wie wir von beteiligter sächsischer Seite erfahren, im Reichamt des Innern eine Handwerkerkonferenz mit den Vertretern der Reichsregierung stattfinden. Bei dieser Konferenz handelt es sich in erster Linie um die noch immer der Lösung harrenden schwersten Fragen der Abgrenzung von Fabrik und Handwerk, der Zugehörigkeit verschiedener Berufsgruppen zum Handwerk, die heute nicht dazu gerechnet werden, und des zentralen juristischen Personen zu den Handwerkerorganisationen. Ferner sollen in der Konferenz Erörterungen gepflogen werden über die Stellung der Frau in den Innungskammern, die Aufgaben der Innungen hinsichtlich der Förderung der wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder und die einschneidende Frage der Preisfestsetzung für Leistungen und Waren der Innungsmittglieder. Auch über die Befestigung der Gesellenauschüsse für die Regelung des Gehilfensystems soll im Sinne einer Erweiterung der Bestimmungen der Gewerbeordnung verhandelt werden. Schließlich sollen noch die hinsichtlich des Wahlschictes zu den Handwerkskammern bestehenden Wünsche sowie die Stellung der Handwerkskammern zu den Innungen, der Schutz des Gesellenstels, die Gesellen- und Meisterprüfung und die Gehilfenshaltung zur Sprache kommen. Der genaue Zeitpunkt der wichtigen Konferenz steht noch nicht fest.

Der Landesausschuss des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren hält am 29. und 30. März d. J. in Dresden Sitzungen ab, auf deren Tagesordnung eine ganze Reihe wichtiger Beratungsgegenstände zu finden ist. U. a. wird beschloß gefaßt werden über die Verteilung der Finsen der königlichen Feuerwehrrüstung am Geburtstage des unvergesslichen Sachsenkönigs an in Rot geratene Feuerwehrtrommeln. Am ersten Sitzungstage erfolgen Besprechungen über die Arbeiten der Feuerwehretreter bei dem beabsichtigten angeordneten Revisionen der Pflichtfeuerwehren, bei der Prüfung der dem Landesfeuerwehverbande angehörenden Wehren, bei der Begutachtung von Anträgen auf Verleihung von Feuerwehrauszeichnungen, bei Unterführungen aus dem staatlichen Feuerwehrrund und anderen Angelegenheiten. Auch die Beteiligung des sächsischen Landesfeuerwehverbandes an der Internationalen Bauausstellung

zu Leipzig wird in jener Sitzung zur Sprache kommen. Der Landesfeuerwehverband stellt für die ganze Dauer der Ausstellung eine Kollektion aus, mit der er sicher vor den anderen deutschen Staaten und dem Auslande Ehre einlegen wird, denn im Königreich Sachsen nimmt das Feuerwese eine hervorragende Stelle ein, und es dürfen hier Einrichtungen, die anderwärts vielfach als Muster für den Fortschritt dienen. Der nächste sächsische Feuerwehrtag findet 1914 in Bautzen statt.

Die Bundesgeneralversammlung des königlichen sächsischen Militärvereinsbundes, die bekanntlich im Juli dieses Jahres in Dresden stattfindet, wird sich u. a. auch mit der Begründung eines Kriegerfürsorgefasses und in Verbindung damit mit einem Antrag des Bundespräsidiums auf Erhöhung der Bundessteuer beschäftigen. Bereits im Jahre 1911 haben sich die Bezirksvorsteher des königlichen sächsischen Militärvereinsbundes bei einer vertraulichen Besprechung mit dem Bundespräsidium gelegentlich der Generalversammlung in Leipzig für die Idee einer Kriegerfürsorgekasse ausgesprochen und seitdem hat sich der Förderungsaußschuß und ein gemischter Ausschuß aus fünf Präsidialmitgliedern und drei Bezirksvorstehern unter der tatkräftigen Führung des Bundespräsidenten Justizrat Windisch-Dresden erfolgreich weiter mit der schwierigen Materie befaßt. Bei dieser Gelegenheit ist auch eine Auffstellung der Mitglieder des königlichen sächsischen Militärvereinsbundes nach Ständen erfolgt, wobei sich ergeben hat, daß von 206 542 ordentlichen Mitgliedern zur Zeit der Ausstellung 83 606 oder 40,50 Prozent Arbeiter und unselbständige Personen, 50 630 oder 24,50 Prozent Gewerbetreibende und selbständige Handwerker, 39 300 oder 19 Prozent Beamte und Privatangestellte, 22 139 oder 10,75 Prozent Guts- oder Wirtschaftsbesitzer und 10 807 oder 5,25 Prozent Pensionäre, Rentner oder Personen ohne Beruf waren. Mit dieser Angelegenheit beschäftigt sich auch der Kyffhäuserbund Deutscher Bundeskriegerverbände, denn es besteht die Absicht, die Kriegerfürsorgekasse auf das ganze Deutsche Reich auszudehnen. Die Bundessteuer im königlichen sächsischen Militärvereinsbunde soll pro Kopf und Monat auf 5 Pfg. festgesetzt werden. Gegenwärtig beträgt sie jährlich für ein Mitglied 10 Pfg.

Gröba. Bei dem Brande in Neuweida in der Mittwochnacht hat auch die hiesige Feuerwehr das Feuer mit zwei Schlauchleitungen bekämpft.

Zeithain. Garnisonverwaltungs-Oberinspektor Goldhan auf Truppenübungsplatz Zeithain wurde der Charakter als Rechnungsrat verliehen.

Strehla. Ein wegen Trunkucht entmündigter, der hiesigen Anstalt zugewiesener früherer Gutsbesitzer in Wodelwitz war vor einiger Zeit zur Arbeit auf ein Gut in Bortowitz beurlaubt. Da er dort zu wenig Arbeit leistete, erhielt er von dem Gutsbesitzer Prügel und wurde flüchtig. Im Gasthose zu Bahlitz wurde er jetzt wegen Zechprellerei festgehalten und der Anstalt Strehla wieder zugeführt.

Lomawitz. Zur engeren Wahl sind für den Bürgermeisterposten folgende 3 Herren gestellt worden: Ratsassessor Wendorf-Limbach, Stadtmann Dr. Brüggemann-Leipzig und Ratsassessor Dr. Fode-Burgstädt.

Dresden. Der Automobilpark Sr. Majestät des Königs ist am Dienstag um ein neues prächtiges Fahrzeug zur Personenbeförderung vermehrt worden. Das neue königliche Automobil ist ein Werk des bekannten einheimischen Werkes von Horch in Zwickau und mit allen technischen Neuerungen ausgestattet. Der Marshall des Königs enthält nunmehr unter seinen Fahrzeugen sechs Automobile, nämlich vier Hochwagen, einen Mercedeswagen und ein Rate'sches Lastauto. Die sächsische Automobil-Industrie nimmt also hier eine ehrenvolle Stellung ein.

Dresden. Die Stadtverordneten erklärten sich in ihrer gestrigen Sitzung mit dem Bau der neuen Elbbrücke an der Schlachthofinsel im Zuge der Erfurter Straße einverstanden.

Ottendorf-Okrilla. Infolge der günstigen Finanzlage unseres Ortes hat der Gemeinderat eine Herabsetzung der Gemeindef Steuern beschloßen. Die Einkommen unter 400 M. jährlich sollen gänzlich steuerfrei bleiben und der fogen. Rundertrag soll auf alle Einkommen bis 3100 M. gewährt werden.

Pöbau. Ein schwerer Unfall hat sich im Granit- und Syenit-Werke der Firma Kumpff u. Co. dadurch ereignet, daß ein abfällender Steinblock den Steinäger Gründer aus Herwigsdorf getroffen hat, wodurch dem Manne beide Beine gebrochen worden sind. Die Verletzungen sind bereit schwer, daß wahrscheinlich ein Bein wird abgenommen werden müssen.

Pirna. Ein Unfall ereignete sich am Hofübergange der Dippoldswalder-Straße. Von der Stadt her kamen eine Anzahl Wagen, Besizer in Riefschwiz gehörig, die aus Steinbrücken bei Dohna Steinmaterial holen wollten. Das Raffen der Wagen überdiente das Geidut des sich nahenden Zuges, der früh 7 Uhr 32 Min. den Hauptbahnhof in Pirna verläßt. Der in der Schloßstraße stehende Geschirrführer konnte den Zug, der gerade an dieser Stelle durch die Mauer verdet wird, nicht wahrnehmen. Das Gespann des Gutsbesizers Herrn Johne befand sich unmittelbar auf dem Weile, als der Geschirrführer den nur wenige Meter entfernten Zug bemerkte. Trotzdem er die Pferde antrieb, konnte er nicht verhindern, daß die Lokomotive den Hinterwagen erfaßte und gegen die Vorikante preßte. Der Anprall war so stark, daß 2 Köhfen des Wagens zerbrachen und die Holzteile zerplitterten. Der Aufseher kam mit bloßem Schreden davon, doch mußte er sich aus den Trümmern herausarbeiten. Auch die Pferde blieben unverletzt.

Elstra. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Rittergut Reipitz. Durch Anfahren einer Drehmaschine an den Bogen des Hoftores stürzte ein Teil des Tores ein und begrub den 20 jährigen polnischen Aufseher Borkniet unter den Trümmern. Der Verunglückte war sofort tot.

Freiberg. In der Nacht zum Donnerstag ist bei dem Gutsbesitzer Böhme in Nieder-Colmnitz gebräut An-

wesen bis auf die Umfassungsmauern eingeschert worden. Dabei sind auch acht Schweine verbrannt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß die Bewohner in größter Lebensgefahr schwebten. Man vermutet Brandstiftung.

Rixberg. Die Stadtverordneten haben beschlossen, die Umfassungssteuer aufzuheben; der Stadtrat trat aber einstimmig für Beibehaltung dieser Steuer ein, und mit 7 gegen 5 Stimmen schlossen sich nun die Stadtverordneten diesem Beschlusse an; doch soll dem hiesigen Konsumverein die Hälfte derselben erlassen werden.

Mittweida. Zwei Tischlerlehrlinge beabsichtigten, nach den Balkanstaaten oder zur — Fremdenlegation auszuwandern. Zur Beschaffung der dazu erforderlichen Geldmittel verübten die Burschen eine ganze Reihe von Diebstählen. Ihre Abenteuerlust war durch das eifrige Lesen von Schundromanen geweckt worden.

Frankenberg. Die Stadtverordneten bewilligten aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers eine Ehrenspende in Höhe von 1000 M. für bedürftige Veteranen. Außerdem sollen die 913 M. 80 Pf. betragenden Rufen der im Jahre 1871 gegründeten Kaiser-Wilhelm-Stiftung an die Veteranen verteilt werden.

Blauen. Der seit dem 18. Januar verschwundene Sticker Arno Müller, auf dessen Wiederauffindung eine Belohnung von 300 M. ausgesetzt war, wurde vorgestern nachmittags von dem Schulknaben Wölfl in der Elster tot aufgefunden. Es liegt ein Unfallsfall vor.

Berichshain bei Grimma. Eine mutige Tat vollbrachte hier der Restaurateur Dittsch, der zwei Knaben, die in der Mitte eines Teiches eingeschoben waren, aus dem eiskalten Wasser rettete. Um zu den gefährdeten Kindern zu gelangen, mußte er die Eisbede durchschlagen und tief ins Wasser waten, da ihn die Eisbede nicht mehr trug. Das Rettungswerk ist um so anerkannter, als Herr Dittsch ohne Zaudern zweimal in das kalte Wasser ging, obgleich er an einem schweren Herzfehler leidet, den er sich bei den Kämpfen in Südwestafrika zugezogen hat.

Leipzig. Im Anschluß an die Meldung über Bar-Unterschleife und Unterschlagungen, die im Gesamtbetrag bis zu 130000 M. bei einer hiesigen größeren Firma verübt worden sind, teilt das „A. Z.“ mit, daß diese Unterschlagungen bei der Firma Frey Schulz, Gemische Fabrik, L.-Bündschau, Frankfurter-Straße Nr. 34/36, ausgeführt worden sind. Die in Betracht kommenden Täter sind die Buchhalter Richter und Schwarz, von denen der letztere in Leipzig wohnhaft ist.

Halle. In der Menagerie von Frieße, die zur Zeit in Herkulesleben an der Unstrut-Vorstellungen gibt, wurde der Besitzer und Dompteur Frieße von einem Löwen überfallen und schwer an Brust und Schulter verletzt. Die Bestie konnte nur durch scharfe Schüsse von ihrem Opfer abgebracht werden. Preitin. Zwei Kinder (Mädchen und Knabe) der Witwe Bader begaben sich auf die dünne Eisbede des Gewässers der sog. Bleiche und brachen ein. Trotzdem es dem zufällig auf seinem Rade vorbeikommenden Schmiedemeister Fischer aus Labrun nach vieler Mühe gelang, die Kinder aus dem Wasser zu ziehen, war der Knabe bereits tot. Das bewußtlose Mädchen konnte wieder ins Leben zurückgerufen werden.

Torgau. In der alten Elbe bei Kamnig haben, dem „A. Z.“ zufolge, in der vorigen Woche Torgauer und auswärtige Fischer einen günstigen Fischfang gemacht. Der zweitägige Fischzug ging unter großen Schwierigkeiten vor sich, da die alte Elbe noch stark mit Eis bedeckt war und deshalb unter dem Eise gefischt werden mußte. Der Wert des Fanges wird auf ca. 1500 Mark geschätzt.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 7. März 1913.

Berlin. Der Kaiser und Prinzregent Ludwig sowie die hier weilenden Söhne des Kaisers besuchten gestern Abend die Jahreshunderfeier der Landwehr im Neuen Operntheater. Gegeben wurde „Das Volk in Waffen“ von Paul Oster Höder, ein Liebespiel, das Szenen aus den Freiheitskriegen bis zum Einzuge der Verbündeten in Leipzig darstellt. (Siehe den Artikel: Das Prinzregentenpaar in Berlin.)

Berlin. Prinzregent Ludwig von Bayern folgte heute vormittags 11 Uhr einer Einladung der Stadt Berlin in das festlich geschmückte Rathaus. Dabei begrüßte Oberbürgermeister Wermuth den hohen Gast mit einer Ansprache, an deren Schluß er hat, als Symbol der gastlichen Freude der Stadt Berlin nach altem Brauche den Ehrentrunk entgegenzunehmen zu wollen. — Prinzregent Ludwig erwiderte auf die Rede des Oberbürgermeisters Wermuth, indem er zunächst seinen herzlichsten Dank aussprach für die Einladung und den schönen Empfang, der ihm zu Teil geworden sei. Es sei nicht das erste Mal, daß er in Berlin weile. Aber einen so herzlichsten Empfang wie diesmal habe er noch nie gefunden. Er sprach vom Zusammenwirken der Bundesstaaten und der Fürsten, wodurch allein das Reich erstarkt und blühen könne. Nicht das Wort Reichsmäßigkeit, sondern Reichsfreundlichkeit wolle er hören. (Lebhafte Beifallrufe!) Der Prinzregent sprach dann vom Verhältnisse der Städte zum Lande. Er betonte, wie sehr er stets für die Interessen von Handel und Industrie gesorgt habe, wie er aber auch immer dafür eingetreten sei, daß hinter diesen die Landwirtschaft nicht zurückgedrängt werden dürfe. Denn gerade aus der Landwirtschaft erwachsen den Städten immer neue Kräfte. Zum Schluß dankte der Prinzregent nochmals für den schönen Empfang, den ihm die Bevölkerung gestern auf den Straßen und die Vertretung der Stadt heute hier bereitet habe, und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Berlin unter dem Beifalle der Anwesenden.

Berlin. Der Prinzregent Ludwig hat sich mit Gefolge und Ehrenbesitz gegen 10 Uhr nach der Ausstellung der Königl. Akademie der Künste am Pariser Platz begeben. Die Kaiserin und Prinzessin Ludwig sah-

ren nach Potsdam. — Beim bayrischen Gesandten Grafen v. Derschenfeldt fand heute mittags eine Frühstückstafel statt.

Berlin. Die beiden verhafteten Arbeiter Dornburg und Stewac, die dringend verdächtig sind das Ausmaßverbrechen des Sonnigsdorf verübt zu haben, werden vermutlich bereits heute ins Untersuchungsgefängnis nach Moabit überführt werden. Beide Verhafteten leugnen nach wie vor jede Schuld. Auffallend ist, daß Beide für die Zeit von 7—9 Uhr Abend am vergangenen Sonntag ein Bild nicht nachweisen können, und daß Beide gerade um diese Zeit nachweisbar unwahre Angaben machen. Von Belang ist auch ein Gespräch, das die beiden Verhafteten in der Nacht zum Donnerstag in ihrer Zelle geführt haben, wobei Neugierigen gefaßt sind, für die die Verhafteten keine Erklärung geben können.

Berlin. Der Verband der Malerergattungen von Berlin und Worortien beschloß gestern, sich mit den Malermeistern im Deutschen Reich solidarisches zu erklären und gleichfalls die Werkstätten am 8. März zu schließen. — Zwischen den Stationen Börse und Alexanderplatz wurden gestern Abend zwei Revolutionen auf einen von Charlottenburg kommenden Güterzug abgesetzt. Die Kugeln gerietern zwei Scheiben eines Wagens 3. Klasse, doch wurde niemand verletzt. Die einige Fahrgäste des Güterzuges bemerkt haben wollen, sind die Schiffe von einem Manne abgegeben worden, der im letzten Wagen eines entgegengekehrten Richtung kommenden Zuges am Fenster stand. — München: Der Flieger Janssch, ein gebürtiger Oesterreicher, flog vorgestern früh 7 Uhr auf einem Otto-Doppeldecker mit dem jungen Franzosen Brecoer in Puchheim zu einem Fluge nach Wien auf. Um 11 Uhr mußte wegen eines Defektes bei Orléans in der Nähe von Weis in Oesterreich gelandet werden. Die von den Fliegern werteten aus München abgeschickten Monteurs trafen am Sonnabend früh in Orléans ein, sodas der Weiterflug nach Wien vielleicht noch im Laufe des Vormittags beendet werden kann. Dort wird sich entscheiden, ob die Flieger nach Berlin oder Budapest fliegen.

Altenburg. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung beschloß einstimmig mit Einfluß der 12 Sozialdemokraten die Errichtung einer Kaiser-Wilhelm-Jubiläum-Stiftung im Betrage von 25000 M., deren Zinsen alljährlich zu gemeinnützigen Zwecken Verwendung finden sollen. Ferner bewilligten die Stadtverordneten die Mittel zu einem Schmuckplatz, der den Namen des Kaisers erhalten soll. Auch wurde die Verteilung der Stadt Altenburg an der Jubiläumsspende der deutschen Städte beschlossen.

Sangerhausen. In Sangerhausen kam gestern Nachmittag auf die Steuerkasse ein gut gekleideter junger Mann, der sich als Reglerungsassessor v. Wohlen-Halbach vorstellte und eine Revision der Steuerkasse im Auftrage der Kreisoberkasse vornahm. Er entnahm sodann der Kasse 390 M. mit dem Bemerkten, daß er die Summe an die Kreisoberkasse abführen müsse. Es stellte sich aber später heraus, daß der Steuernehmer einem Schwindler zum Opfer gefallen ist. Der Täter soll ein Bureaugehilfe aus Sangerhausen sein. Er hat sich vermutlich nach Halle oder Leipzig gewandt.

Paris. Ueber die Militärvorlage schreibt Jaurès in der Humanität: Die Vertreter der Arbeiterklasse werden sich von der Woge des rassistischen Militarismus und Chauvinismus nicht hinwegschwemmen lassen. Sie werden sich mit unbestätigter Energie dem verabsäumerten Pläne der Reaktionsäre widersetzen und gleichzeitig die praktischen Mittel bekanngeben, um die Unabhängigkeit und Unversehrbarkeit des Landes gegen jeden Zufall und gegen jede Drohung schützen zu können. Die France schreibt: Die gestrige Vorkundgebung der Sozialisten wird vielleicht dem von der Regierung eingebrachten Gesetzentwurf sehr nützlich sein. Sie ist geeignet, die schwankenden Deputierten zu veranlassen, sich um den vaterländischen Gedanken zu scharren. (Siehe den Artikel: Frankreich in Waffen.)

Paris. In parlamentarischen Kreisen verläutet, daß die Osterserien in dem Falle, daß die Obstruktion der Sozialisten die Annahme des Gesetzentwurfes über die dreijährige Dienstzeit vor den Ferien unmöglich machen sollte, auf das unbedingt notwendige Maß von Karzeilang bis Osterdienstag eingeschränkt werden sollten, sodas das Gesetz doch noch vor dem 15. April vom Parlament erledigt werden könnte.

Paris. Trotz des Wunsch des Kriegsministers und des Präsidenten der Kammer, zunächst die Vorlage über den dreijährigen Dienst zu beraten, hat der Ausschuss der Kammer beschlossen, erst die Vorlage über den Kredit von 500 Millionen zu beraten. Dieser Beschluß ist auf die dringenden Vorstellungen der Deputierten Jaurès und Augagneur zurückzuführen, die der Meinung sind, daß diese Methode vielleicht eine Reihe von Abgeordneten dazu bringen könnte, die Ueberflüssigkeit des dreijährigen Dienstes einzusehen.

Paris. Mehrere Deputierte haben in der Kammer einen Zusatzantrag eingebracht, welcher fordert, daß die 500 Millionen für die nationale Verteidigung von den Steuerzahlern aufgebracht werden, die ein Einkommen von mehr als 10000 Franks haben.

Paris. Bei Colligny explodierte auf der Strecke der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn die Lokomotive eines Güterzuges. Ein Feiger und ein Maschinist wurden getötet.

London. Wie das „Neuerische Bureau“ erzählt, hat das Londoner Syndikat für eine Eisenbahn im Persien eine Depesche aus Teheran erhalten, nach der die persische Regierung vorgesehene die residierten Bedingungen endgültig angenommen und dem Syndikat eine Option für 2 Jahre erteilt hat.

London. Im „Daily Graphic“ schreibt der bekannte Marinehistoriker John Lyland: Der delagierende Berlin des deutschen Torpedobootes hat überall in Seemannskreisen Sympathien erweckt. Wir können sicher sein, daß die Deutschen dieses Unglück mit Ruhe und

Selbstvertrauen betrachten werden. Was heute ihr Schicksal ist, kann morgen unser Schicksal sein. Die vielen Offiziere und Mannschaften zu einem hohen Grade von Ehrlichkeit aus. Sie wissen, daß das Seemannshandwerk nur auf Gerechtigkeit beruhen kann. Sie haben den Mut, sich mit den Offizieren anzufreunden, bis die See, diese graumächtige Mutter, von Zeit zu Zeit von ihren Kindern verlangt.

Berlin. Die hiesigen Wähler melden aus Warschau, daß bei der Station Rudna ein Explosions infolge der Unvorsichtigkeit eines Katheten stattgefunden hat. Eine Bombe mit Benzol explodierte in einem Bahnwagen unter starkem Geräusch und setzte den ganzen Wagen in Brand. Die entsetzten Passagiere sprangen unter Hilferufen aus den Waggons des fahrenden Zuges. Ein Kind ist vollständig verbrannt. Vier Passagiere mußten in schwerem Zustand in ein Krankenhaus übergeführt werden. Fünfundzwanzig weitere Personen wurden bei dem Unfall mehr oder minder schwer verletzt.

Kapstadt. Von dem Abgeordnetenpaar der Südafrikanischen Union wurde folgender Antrag angenommen: Das Haus erkennt die Wichtigkeit der Verteidigung zur See an und ersucht die Regierung, in gemeinsamen Beratungen mit der britischen Regierung, festzustellen, was für Anstalten zur Förderung dieser Verteidigung getroffen werden müßten, und danach dem Hause entsprechende Beschlüsse zu machen. Der Justizminister Bauer führte aus: Die britisch-deutschen Abmachungen seien durchaus verbindlich. Es sei unangebracht, sie noch zu erörtern. Wenn andererseits die Gefahr einer Invasion der Südafrika drohen sollte, so werde jeder Südafrikaner bis zum letzten Blutstropfen seine Pflicht erfüllen.

Petersburg. Am 3 Uhr nachmittags begann die Versammlung im Winterpalais zur Beglückwünschung der Majestäten. Abends war die Stadt aufs glänzendste illuminiert. Ueberall herrschte gehobene Stimmung und musterhafte Ordnung. In sämtlichen Städten des russischen Reiches wurde das Jubiläum des Hauses Romanow in ähnlicher glänzender Weise gefeiert wie in Petersburg. (Siehe unter Ausland.)

Athen. Die Meldung der „Neuen Freien Presse“, daß der türkische Kreuzer „Samiris“ in der Bucht von Salonikos 3 griechische Transportschiffe in den Grund gedrückt habe, ist unbegründet.

Konstantinopel. In den Kreisen der Botschaft wird erklärt, daß die Friedensverhandlungen sich auf gutem Wege befinden, weil man Grund habe zu glauben, daß die Balkanstaaten mehr mit sich reden lassen würden. Das Blatt „Asiam“ kommt zu dem Schluß, daß der Friede unzweifelhaft nahe bevorstehe, wenn die Entschädigungsfrage leicht gelöst würde. Hier weilende Bewohner Salonikis haben sich zusammengesprochen und eine Abordnung gewählt, die nach Europa reist und dort für die Zukunft Salonikis sorgen soll.

Konstantinopel. Ober Weg unternahm gestern als Beobachtungsflieger einen Erdungsflug von San Stephano aus auf einem deutschen Doppeldecker, den der deutsche Flieger Hauptmann Krey steuerte.

Heutige Berliner Kassa-Kurse

4 1/2 % Deutsche Reichs-Anl. 99.-	Chemnitzer Wertung	75.50
5 1/2 % dergl. 87.-	Rimmernann	159.10
4 1/2 % Preuss. Konsols 99.-	Dresdner-Bank	194.-
5 1/2 % dergl. 87.-	Glückhagen	165.50
Disconto Kommandit 189.-	Hamburger Vaterjahet	148.40
Deutsche Bank 255.30	Harpener Bergbau	188.-
Berl. Handelsgef. 167.10	Hartmann Maschinen	155.60
Dresdner Bank 255.10	Konrad-Hütte	172.75
Fachhandelsbank 133.25	Korbb. Lloyd	118.25
Nationalbank 121.50	Phönix Bergbau	205.-
Völpziger Kredit 100.75	Schudert Electric.	142.-
Sächsische Bank 159.10	Siemens & Halske	209.-
Veitshandl. 137.50	Suez-Kanal	—
Canada Pacific G. 232.-	Telegraph	—
Ballin u. Co. 100.50	Telegraph	—
Alig. Electricitäts-Gesell. 231.75	Telegraph	—
Wagener G. 112.50	Telegraph	—

Private-Diskont 6—5 1/2 % — Tendenz: Still

Nieser Eisenbahn-Jahrplan

gültig vom 1. Oktober 1912 ab.

Abfahrt von Nieser in der Richtung nach:

Dresden	5,10+ 6,47+ 7,35+ 8,35+ 9,25+ 10,35+ 11,25+ 12,35+ 1,30+ 2,30+ 3,30+ 4,30+ 5,30+ 6,30+ 7,30+ 8,30+ 9,30+ 10,30+ 11,30+ 12,30+
Leipzig	1,40 4,40+ 5,40+ 7,04 8,35+ 9,45+ 11,30+ 1,1+ 2,30+ 4,30+ 7,14 9,11+ 11,47+ 1,34+ 4,34+ 6,30+ 8,37+ 10,10+ 11,51+ 1,51+ 3,54+ 5,51+ 8,11+ 9,57+ 11,51+ 1,51+ 3,54+ 5,51+ 8,11+ 9,57+ 11,51+ 1,51+ 3,54+ 5,51+ 8,11+ 9,57+ 11,51+
Köln	4,40+ 7,04 9,58 1,15+ (4,18 bis Rommelsch) 4,40+ (9,30+ bis Rommelsch)
Hildesheim	8,45 7,04 8,7+ 8,40 10,42+ 2,10+ 3,35 7,38 7,50+ 10,35 1,5

Abfahrt von Hildesheim in der Richtung nach:

Dresden	(6,30+ über Nieser) 8,58+ 11,04+ 2,37+ 3,35+ 10,40+ 1,30+
Berlin	4,1+ 7,10+ 8,31+ 9,30+ 8,15+ 11,10+
Nieser	1,30 4,17 6,28+ 8,34 9,5+ 11,17+ 2,34+ 4,15 6,37+ 8,35 11,0

Ankunft in Nieser in der Richtung von:

Dresden	1,44 4,39+ 6,56+ 8,32+ 9,30+ 10,32+ 11,38+ 12,30+ 1,40+ 4,35+ 7,14+ 7,58+ 8,7+ 9,34+ 11,38+
Leipzig	6,40+ 7,35+ 9,07+ 9,34+ 10,31+ (11,30 von Burzen) 1,7+ 2,7+ 3,39+ 4,37+ (6,3 nur Wertung von Oshaus) 7,30+ 7,50+ 8,58+ 11,1+ 12,40+ 12,54+
Chemnitz	6,30+ 8,5+ 10,30+ 1,30+ 2,4+ 3,30+ 7,47+ 7,50+ 11,34+
Hildesheim	6,41+ 8,40 11,10+ 2,1 3,35+ 6,11+ 7,37+ 11,31
Köln	6,31+ 8,47 12,30+ 2,34+ (6,3 Freitag von Rommelsch) 7,51+ (11,10+ von Rommelsch)
Hildesheim	1,40 4,34 6,34+ 8,31 9,10+ 11,30+ 2,41+ 4,35 8,3+ 9,35 11,18

Ankunft in Hildesheim in der Richtung von:

Dresden	4,1+ (7,12+ über Nieser) 8,17+ 9,37+ 8,7+ 11,4+
Berlin	(6,37+ von Haldenberg) 6,37+ 10,30+ 2,30+ 3,37+ 8,30+ 10,41+ 1,24+
Nieser	2,37 7,12+ 8,12+ 8,46 10,46+ 2,16+ 3,42 7,33 8,4+ 10,35 1,18

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche Zusatzleistungen zu leisten sind. Die mit + bezeichneten Züge fahren in Hauptabständen. Die mit - bezeichneten Züge fahren in Nebenabständen. Die Züge mit * sind Schnellzüge, für welche Zusatzleistungen zu leisten sind.

Aufklärung!

Von anderer Seite werden vielfach Strickzüge als echte Bleye angeboten, welche der Anforderung an einen Bleye in Konfektion, Sitz und Haltbarkeit nicht entsprechen. Bleye's Ausbenutzungen dürfen nur im Karton und nach Katalog mit der Firma Bleye verkauft werden. Bleye's Strickzüge sind in 32 Haffons u. 9 Farben lieferbar. Wichtigste Verkaufsstelle für Bleye und Umgebung ist nur die Firma

Martha Sengel, Wettinerstr. 8.

C. T. Ede Haupt- u. Parkstraße.	Casino- Theater	C. T. Ede Haupt- u. Parkstraße.
--	----------------------------	--

Programm bis Montag.

<p>Natur. Saumont-Böcke, neuestes aus aller Welt. Louise: „Lieselaube“, Duett. Revükt.</p>	<p>Humor. Der weiße Hefel, solle Burleske in 1 Akt. Ihre alle Liebe, seiner Humor. Dramatisch.</p>	<p>2. Akt.</p>
---	--	-----------------------

„Not bricht Eisen“

Großes Ausstattungsstück.
In der Hauptrolle: **Tony Sylva.**
Der neue Gutsverwalter.
Drama aus amerikanischen Staaten.
Sonntag Kinder- und Familien-Vorstellung
Anfang 2 Uhr.
Schauspielsaal die Direktion.

Gesangbücher

neue Landesausgabe, Ausgaben mit feinem, mittlerem und großem Druck, mit Noten, Bildern etc., in neuesten, geschmackvollen und soliden Einbänden empfiehlt zu besonders billigen Preisen

Joh. Hoffmann, Buchhandlung
Fernspr. 107 — Riesa — Hauptstr. 36.
Namensdruck gratis.

Akkumulatoren

f. Beleuchtung u. Jän-
dung, Reparaturen
aller Systeme, elek-
trische Kräfte, Um-
tausch gebrauchter Zellen.
Liste frei!

Alfred Luscher, Dresden 23/223.

Favorit-Modenalbum

für Frühjahr und Sommer
sind wieder eingetroffen bei

W. Fleischhauer
Inh. **Rich. Beate.**

Weizenmehl billiger.

Ich offeriere auf feinst eingetroffener Ladung
ff. Weizenmehl à Ztr. 16¹/₂ Mark,
bei mehreren Säcken billiger. **H. Döbner, Goethestr. 79.**

Roschlächtere Schützenstr. 19

Telefon 273.
Empfehle morgen Sonnabend
prima junges Rohfleisch.
Otto Sundermann, Roschlächter.

Frau Thekla Martha Müller

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, insbesondere den reichen Blumenstrauß und die so zahlreiche ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte beim Heimgange unserer teuren Enkeltochter, der
Frau Thekla Martha Müller
ed. Ritten
sagen wir öffentlich unsern innigsten Dank.
Riesa,
am 6. März 1913.

In tiefer Trauer
Vatermeister **Max Müller** und Familie.



Konfirmanden-Güte

empfehle in sehr großer Aus-
wahl äußerst billig
Eduard Böhm,
Hauptstr. 40.

Neuheiten in Kinderwagen- decken

empfehle
Ernst Müller Nachf.
Inh. **Paul Wende.**

Zöpfe! Zöpfe!

in reicher Auswahl, zu jeder
Farbe passend, in verschie-
denen Preislagen,
mit Kordel
zu 2,50 M., 3 M., 4 M., 6 M.,
ohne Kordel
zu 6 M., 8 M. und 12 M.,
Unterlagen,
Krepp- und Wellenkeren,
Bürsten und Kämme
empfehle

Otto Keil, Haupt-
Kraße 20.
Endstation der Straßenbahn.
Aus ausgekämmtem Haar
fertigt Zöpfe billig und
schnellstens an. **D. C.**

Zur Konfirmation

empfehle:
**Konfirmanden-
handschuhe,**
schwarz, farbig und weiß,
in Glacé, Seide, Awlen,
Konfirmandenwäsche,
als:
Chemisches, Kragen,
Manschetten,
Gürtelträger, Kravatten.
Max Werner,
Hauptstr. 65.

Echte Gummi-Unterlagen
billigt bei **Franz Böner,**
Hauptstraße 64 a.

Zahle Geld zurück wenn
meine
grüne Tinktur nicht
in einigen Tagen Gähners-
augen u. Warzen beseitigt.
Fl. 50 Pf. Zu haben bei **H. H.**
Göldig, Feiler, Hauptstr. 85.

Tolles Zahnweh
beseitigt sofort **Walt-
gott's Zahnwatte** (20%
Carocrol) Fl. 50 Pf. bei
H. H. Senniden-Fr. Wäntner.

Vereinsnachrichten

Turnverein Riesa. Sonntag Variete-Abend im Stern.
Heute und Dienstag keine Turnstunde. Dienstag
Turnmarsch ca. mit Geländebewegung (1/9 Uhr Turnh.).
S. d. V. d. R. S. St.-G., Ortsgruppe Riesa. Son-
ntag, den 9. März, von nachmittags 3 Uhr an Nach-
feier im Gasthof Pausig.

Pfadfinderkorps Gröda. Sonntag, den 9. März, Ver-
sammlung abends 8 Uhr Thüringer Hof. Montag
und Mittwoch abends 8 Uhr Sanitätskursus, Wohnung
des Herrn Dr. Foley. Jugendgruppen 1 Uhr
Stellen an der Kirchschule.

Turnverein Gröda. Sonntag zur Jubelfeier in Strehla
Abmarsch 1/1 Uhr vom „Anker“.

Turnverein Röderau.
Zu unserem am Sonntag, den 9. März d. J.
stattfindenden

8. Stiftungsfeste

verbunden mit Theater, turnerischen Aufführungen und
Ball, im Gasthof zum Waldschlösschen, werden alle Mit-
glieder nebst Damen und Angehörigen, sowie Freunde und
Gönner der edlen Turnfache hiermit herzlich eingeladen.
Anfang 7 Uhr. Der Turnrat.

Sonntag, den 9. März, abends 7 Uhr

Familienabend im Gasthofe zu Merzdorf.

Kinderfestspiel: „Du deutscher Wald“ von Fr. Nagler.
Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Der Reinertrag wird an Schulzwecken verwendet.

Bohntätigkeitsverein „Sächsische Fechtschule“
Verband Gohlis

veranstaltet Sonntag, den 9. März d. J., von abends 7 Uhr
an im Gasthof Gohlis sein diesjähriges

Stiftungsfest.

Nachmittags von 2 Uhr an Konfirmandenbesprechung.
Um recht zahlreichen Besuch bittet der Gesamtvorstand.

Restaurant Schlachthof.

Zu unserm Mittwoch, den 12. März, stattfindenden
Karpfenschmaus
erlauben wir uns alle Geschäftsfreunde und Bekannte nur
hierdurch ergebenst einzuladen.
H. Schilbach und Frau.

Gasthof Glaubitz.

Sonntag, den 9. März, Freikonzert, nach dem Markt-
belegte Ballmusik, wozu freundl. einladet **Otto Donat.**

Gasthof „Stadt Riesa“, Poppitz.

Sonntag, den 9. März
feine öffentliche Ballmusik.
Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Max Stelzner.

Gasthof „Königslinde“, Wülknitz.

Sonntag, den 9. März
Konzert und Ball. Um 10 Uhr Koffon und
Pfanntuchen = Polonaise.
Empfehle Kaffee u. Pfannkuchen, gute Speisen u. Getränke.
Hierzu ladet freundlichst ein **E. Lohse.**

Weinabzug.

Verzapfe von heute an
1 Faß f. Biersteiner, weiß, naturrein Liter 120 Pfg.
1 „ Überlingerheimer, rot, „ 120 „
1 „ Samos Mustat, 1/4 „ 125 „
Ferdinand Müller, Hauptstr. 70.

Zurückgekehrt vom Grabe unser lieben
Tochter und Schwester **Ida** fühlen wir uns
gebrungen, für die vielen Beweise der Teil-
nahme durch überreichen Blumenstrauß und
ehrendes Geleit zur letzten Ruhe hiermit allen
unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Ganz
besonderen Dank aber der lieben Jugend von
Bischof und Umgegend, ihrer Dienstherrenhaft
und ihren Mitarbeitern zu Jbanig für die er-
wiesene letzte Ehrung, ferner Herrn Pastor
Müller für die trostreichen Worte und ihrem
früheren Herrn Lehrer Gänther nebst seinen
Schülern für die erhebenden Gesänge.
Du aber, liebe Ida, die du uns so plötzlich
und unerwartet entrisen wurdest, die du mit
deinem Bruder der Stolz und die Hoffnung
deiner Eltern werden solltest: Ruhe sanft!
Blotwitz, 5. März 1913.
Familie Lutjens
zugleich im Namen der Verwandten,

Frühe Wildblättchen Wildenten Wildrücken Kochhühner junge Hühner Truten

empfehle
Clemens Bürger,
Wild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

Note Whode Island Bruteier,

Stück 15 Pfg., verkauft
Rittergut Cottewitz
bei Strehla.

Bier! Sonnabend
abend u. Son-
ntag früh wird in der **Berg-
brauerei Jungbier** gefäht.

Gasthof Störsitz.

Sonntag, d. 9. März, ladet zur
Marktbelegten Ballmusik
freundlichst ein
Johannes Köcher.

Gasthof Schänitz.

Sonnabend und
Sonntag
Bodbierefest.
Hierzu ladet ein **M. Ghdam.**

Gasthof Jakobsthal.

Sonntag, den 9. März
Karpfenschmaus
und feine öffentl. Ballmusik,
wozu ergebenst einladen
Emil Wögel u. Frau.

Gasthof Frausitz.

Sonntag, den 9. März
Tanzmusik,
wozu höflichst einladet
Otto Lehmann.

Gasthof Zschaiten.

Sonntag, d. 9. März, ladet zur
Ballmusik
freundlichst ein
Hermann Wittig.

Gasthof Ranwalde.

Sonntag von nachm. 7 Uhr
an **Freikonzert,** nach
diesem feiner Ball. Hierzu
ladet ergebenst ein **Osc. Paul.**
Anklich hochfeinen Dress-
ner Märzen-Bodbiere.

Gasthof Gelsitz.

Sonntag, d. 9. März öffentl.
Ballmusik mit Bodbierefest,
wozu freundlichst einladet
Max Hofang.

Gasthof Lechwitz.

Sonntag, den 9. März
Marktbelegte Ballmusik,
wozu freundlichst einladet
K. Eberhardt.

Landw. Verein Wülknitz

und Umgegend.
Montag, den 10. März,
abends 6 Uhr

Berammlung.

Zoanordnung: Singänge.
Vortrag des Herrn
Pastor **Schmann-Staska:**
Urtel Meteorologisches.
Zahlreiches Erscheinen er-
beten. **Der Vorsitzende.**

Hausbesitzerverein Weida.

Sonntag nachm. 3 Uhr
im Strahbergers Gasthofe
Generalversammlung.
Rassenbericht. Freie Anträge.
Der Gesamtvorstand.
W. G. L.

Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten.
Hierzu Nr. 10 des „Erzähler
an der Elbe“.

1. Beilage zum „Niesner Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Pilsa. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Dähnel in Pilsa.

Nr. 54.

Freitag, 7. März 1913, abends.

66. Jahrg.

Dedungsnebel.

Am Sonnabend, genau acht Tage nach seinen aufsehenerregenden Enthüllungen, wird der Reichskanzler eine Reihe führender Abgeordneter bei sich sehen, zur unerbittlichen Vorbesprechung der kommenden Militärvorlage und ihrer Dedungsvorschläge. Am Montag soll sich dann eine deutsche Finanzministerkonferenz, die zweite in dieser Angelegenheit und in diesem Jahr schon einberufen, mit denselben Beratungskommissionen befassen. Erst wenn diese beiden Vorstadien durchlaufen sind, werden diejenigen Dedungsmöglichkeiten, die am meisten Aussicht auf Annahme im Bundesrat und Reichstag haben, in die Form von Gesetzesentwürfen gegossen und den beiden gesetzgebenden Körperschaften zugestellt werden. Bis dahin sind alle umlaufenden, mehr oder minder bestimmt auftretenden Einzelangaben nichts anderes als Vermutungen oder Wünsche einzelner Stellen, die den Tatsachen voraus-eilen.

Zerst steht, um die in den letzten acht Tagen umlaufenden mit zahlreichen Verächtlichen vermischten spärlichen Tatsachen noch einmal klar herauszunehmen, daß eine Militärvorlage auf dem Boden der Einberufung und Ausbildung aller wehrfähigen Mannschaften kommt, daß sie ungewöhnlich große finanzielle Dedungsmittel für einmalige und für dauernde Aufwendungen erfordert, und daß die einmaligen Ausgaben auf dem Wege einer einmaligen Vermögensabgabe aufgebracht werden sollen. Um diese drei feststehenden Tatsachen breitet sich ein ungeheurer Haufen von Einzelmitteilungen, bei denen richtiges und falsches mit unterlaufen mag, die aber zur Zeit sämtlich noch unkontrollierbar sind. Für eine ernsthafte Beschäftigung mit den bevorstehenden wichtigen innerpolitischen Ereignissen bilden aber auch die drei Tatsachen schon genügenden Hintergrund.

Die außerordentlich umfangreiche Neuauflage wird, wie offiziös schon angekündigt, mit der neuen Kräfteverteilung im Südosten Europas begründet werden. Von vorübergehendem Charakter ist, daß durch die kriegerischen Erfolge auf dem Balkan das Selbstbewußtsein der slavischen Völker ins Riesenhafte gewachsen ist, sodaß Oesterreich-Ungarn in Zukunft seine Südostgrenze viel härter besetzen muß als früher. Oesterreichs Starkehaltung muß unsere ernste Mißsorge sein, weniger aus romantischer Nibelungentreue, als aus Rücksicht auf unsere eigene Sicherheit. Darum strengen wir uns mit an, den erhöhten Kräfteaufwand unseres Verbündeten auch unersetzlich zu unterstützen. Zerstlich sollen sich die militärischen Schwarzmaier vor Uebertreibungen hüten. Dem gewachsenen Machtgefühl der siegreichen Balkanstaaten entspricht noch lange kein realer Machtzuwachs. Im Gegenteil! Die allerletzten Vorgänge auf dem Kriegsschauplatz haben die völlige Erschöpfung der Sieger offenkundig gemacht und der große Gebietszuwachs, den sie erhalten werden, wird sie sicherlich auf Jahrzehnte hinaus vollaus beschäftigen. Auch darf nicht übersehen werden, daß die glückliche Erneuerung und Befestigung des Dreibündnisses eine wirkliche Kräftevermehrung für Deutschland-Oesterreich darstellt, welche die südöstliche Bedrohung einigermaßen weht macht. Also liegt wohl zu einer Rüstungsgegenüberung, nicht aber zu einem Aufgebot der letzten Kraft für uns erheblicher Anlaß vor.

Die einmaligen und die dauernden Rüstungsausgaben sollen nach der Ankündigung der „Allg. Nordb. Ztg.“ das seither gewohnte Maß übersteigen. Würden nur Soldaten mehr eingestellt, und wären es, wie behauptet wird, 50 000 bis 80 000 Mann, so könnte das nach den Erfahrungen früherer Militärvorlagen noch nicht jene jädelhaften Summen erfordern, die jetzt genannt werden. Erst die Ausbauten und Neuanlagen von Festungen, etwa an der Ostgrenze gegen Rußland hin, könnten wirklich Milliarden verschlingen. Solange man also über den Inhalt der Militärvorlage nichts Genaues weiß, schweben auch die bisher mit einem gewissen Genuß genannten Ausgabeerfordernisse im Nebel.

Die Ankündigung, daß die einmaligen Ausgaben durch eine einzig dastehende „Nationalspende“ der Vermögen gedeckt werden sollen, hat allgemeine Befriedigung hervorgerufen. Dabei wird aber zunächst noch die ungeheure technische Schwierigkeit der Veranlagung und wirksamen Erfassung der Vermögen übersehen. Eine ganze Reihe von Bundesstaaten haben noch gar keine Unterlagen zur Berechnung und Einziehung dieser Steuern; die Vorarbeiten dazu erfordern erfahrungsgemäß lange Zeit. Vor allem wird in der ersten Freude über den neuartigen Dedungsvorschlag immer übersehen, daß die ganz erheblichen dauernden Ausgaben (man spricht von einer Viertel Milliarde pro Jahr) von der Nationalspende unberührt bleiben. Wie sollen diese laufenden Summen beschafft werden? Hier liegt einseitig von allen Schwierigkeiten die größte! Jeder Tag bringt neue Wahrscheinlichkeitsberechnungen in dieser Richtung. Es ist aber völlig mäßig, ihnen im Einzelnen nachzugehen, solange die leitenden Stellen selbst noch nicht klar zu sehen vermögen, welcher Weg hier der gangbarste ist.

Der kurze Überblick über den vorliegenden Tatsachenbestand ergibt, daß in den nächsten Tagen ungenügend wichtige Entscheidungen fallen werden. Ihnen durch allerlei Mutmaßungen vorgreifen zu wollen, ist

zwecklos. Sie dagegen mit gespannter Aufmerksamkeit zu verfolgen und die Erkenntnis von der überaus ernsten innerpolitischen Gesamtlage zu vertiefen, ist gerade in diesen Tagen vaterländische Pflicht.

In der Vorlage über die einmalige Vermögenssteuer ist dem „Lokalanzeiger“ zufolge keine Bestimmung über die Heranziehung der Bundesfürsten zu dieser Abgabe enthalten. Es soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß die von den Bundesfürsten zu leistenden Beiträge einen durchaus freiwilligen Akt darstellen, dem der Ausnahmeharakter gewahrt werden muß.

Wie die „Allg. Volkshztg.“ erzählt, besteht die Absicht, bei der Vermögensabgabe Vorsorge dagegen zu treffen, daß sich vor Inkrafttreten des Gesetzes ein Teil des Kapitals durch Anlegen im Ausland der Abgabe entzieht. Man spricht von einer Deklarationspflicht der Banken, die sich rückwirkend auf sämtliche Verfügungen ihrer Kunden in einem gewissen Zeitraum erstrecken würde.

Frankreich in Waffen.

Nach ungefähren Berechnungen wird der Effektivebestand der französischen Armee durch die Einführung der dreijährigen Dienstzeit von 450 000 Mann auf 660—680 000 Mann erhöht werden. Von offiziöser Seite wird sehr eindringlich verkehrt, daß die Heeresorganisation und die Heeresverfärgung keineswegs aggressiven Charakter trage, sondern man wolle lediglich den ungeheuren Abstand zwischen den französischen und den deutschen Truppen ausgleichen, um gegen jeden Angriff gerüstet zu sein. Die stärkere Rüstung würde den Feinden gewöhnlich. Auch in der Presse bringt nach dem auslegenden Bescheide der letzten Tage allmählich die kühle Vernunft durch und man längt an, die neue Situation sachlich abzuschätzen. „Petit Parisien“ versichert, daß Frankreich durch die neuen Verstärkungen in die Lage versetzt werden müsse, allen Angriffen von der Grenze zuvorzukommen. Der Hauptgrund sei jedoch die Sicherung des europäischen Friedens. Und der „Figaro“ führt aus, daß durch das Gefühl der größeren nationalen Sicherheit das Vertrauen wieder ausblühen und daß mit der Freude zum Leben auch die Lust zu friedlicher Arbeit erwachen werde. — Nach neueren Meldungen wird die Heeresvorlage noch vor Ostern der Kammer zugehen.

Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich.

Skandalisierungen in der Kammer.

Die Einbringung der Regierungsvorlage über die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit hat in der französischen Kammer gestern nachmittags zu einer Szene geführt, wie sie wohl bisher nur im ungarischen Parlament erlebt worden ist. Kammerpräsident Deschanel eröffnete die Nachmittags Sitzung und erteilte dem Kriegsminister Etienne das Wort. Dieser begann: „Ich habe die Ehre, der Kammer eine Vorlage zu unterbreiten...“ Weiter kam er nicht. Jaures sprang auf und rief mit Stentorstimme: „Das ist eine Beleidigung! Boycott!“ und ging auf den Redner zu mit den Worten: „Wir protestieren.“ Die Regierungspartei und die Rechte klafften dem Minister Beisatz. In diesem Augenblicke war es mit der Ordnung vorbei. Alle Sozialisten und ein Teil der Radikalen waren aufgesprungen und begannen auf Jaures Ruf: „Nieder mit der Reaktion!“ ein rhythmisches Geheul: „Reaktion, Reaktion, Reaktion!“ Jaures rief: „Nieder mit den Verärgerten!“ Nachdem der Tumult mehrere Minuten angehalten und der Kammerpräsident ununterbrochen die Glocke gerührt hatte, konnte er bei einem Abflauen des Lärmes den ihm zunächst stehenden Abgeordneten aufschreien: „Ich überlasse denen, die diese beleidigenden Worte ausriefen, die Verantwortung für ihr Tun. Wir werden an das Volk appellieren.“ Sofort verstärkte sich der Tumult von neuem. Die Linke sang: „Reaktion, Reaktion, Reaktion.“ Während man den Sozialisten zurief: „Nieder mit den Verärgerten! Geht in den Reichstag, ihr Feinde!“ Während des Tumults hatte Deschanel die Tribünen räumen lassen. Als die Kräfte der Lärmenden endlich nachließen und Kriegsminister Etienne von mancherlei Zurufen unterbrochen, dann die Regierungsvorlage erlebigen konnte, wurde die Öffentlichkeit wieder hergestellt. Nach Schluß der Rede des Kriegsministers drach die Rechte in den Ruf aus: „Vive la France!“ Die Linke protestierte von neuem, doch legte sich der Lärm bald wieder. Darauf begann die Debatte über die Nachtragsskredite des Kriegsministers in Höhe von 500 Millionen Francs.

Die Ausführungen des Kriegsministers Etienne in der Kammer, mit denen er das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit begründete, beschränkten sich im allgemeinen auf eine Wiedergabe der im obersten Kriegsrat dafür besonders geltend gemachten Gründe. Er vermißte es, die Vorlage als eine Folge der deutschen Rüstungen hinzustellen, indem er nur kurz auf die allgemeinen Rüstungen Europas hinwies und auf die zahlreichen Veränderungen, die seit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit innerhalb der französischen Armee vor sich gegangen sind. Kriegsminister Etienne schätzte die Erhöhung der Effektivestärke durch die dreijährige Dienstzeit auf 160 000 Mann ein. Teilweise Befreiung vom Militärdienst könne ohne Rücksicht auf Bildung oder Vermögen für die Zeitdauer von sechs bis zwölf Monaten nur für kinderreiche Eltern in Frage kommen. Als Anhang zu dem Gesetz für die dreijährige Dienstzeit

legte Etienne der Kammer noch ein Nachtragsgesetz vor, das verschiedene Neuerungen beim Musterungsgesetz vorsetzt.

Der amtliche Bericht über das Torpedoboots-Unglück.

Vom Reichsmarineamt geht dem „Deutschen Telegraf“ folgende Darstellung des Unglücks, das den Untergang des Torpedobootes S 178 zur Folge hatte, zu: Am Abend des 4. März waren bei stürmischem Wetter die Nachtangriffe und sonstigen Exerzitionen nördlich von Helgoland gegen 11 Uhr beendet. Nach dem Signal des Leiters: „Übungen sind beendet“, hatten sämtliche Schiffe und Boote Richter gesetzt und fuhren in Marschformation bzw. als Einzelschiffe nach dem Ankerplatz bei Helgoland östlich der Düne. Die 11. Halbflottille stand vorn, die Boote liefen, da sehr schweres Wetter aufgefunden war, wegen des hohen Seeganges nur halbe Fahrt und mußten, weil die schneller fahrenden Kreuzer noch vor dem Ankerplatz von rückwärts aufkommen, der Vorkreuzer entsprechend nach Osten ausweichen, um den großen Schiffen zum Untermander Raum zu geben. Die geschlossene Formation der Torpedoboots hatte sich infolge des schweren Wetters nicht ganz aufricht erhalten lassen und S 178 befand sich zu dieser Zeit mit seinem Mattenführer S 177 einige hundert Meter von seiner Halbflottille entfernt. Als hierauf S 178, um auf den Ankerplatz zu gehen, am Bug des großen Kreuzers „Yord“ vorbeizufahren versuchte, entstand infolge der durch den hohen Seegang verringerten Manövrierfähigkeit des Bootes Kollisiongefahr. Die kritische Situation wurde auf dem „Yord“ sofort gemerkt. Das Schiff versuchte durch Drehen nach Steuerbord und Rückwärtschlagen aller Maschinen den Zusammenstoß zu vermeiden, was jedoch nicht mehr gelang. S 178 wurde vom hinteren Kommandoturm getroffen, legte sich sofort stark auf die Seite und sank sehr schnell, da wahrscheinlich Turbinenraum und Kesselraum aufgerissen und vollgelaufen waren. Sämtliche in der Nähe befindlichen Schiffe und das Torpedoboot S 177 leisteten sofort tatkräftige Hilfe, die jedoch wegen des dunklen unstilligen Sturmwetters und des hohen Seeganges nur einen geringen Erfolg gezeitigt hat. 15 Personen konnten gerettet werden, 2 Seesoffiziere und 63 Mann fanden den Seemannsod in der Erfüllung ihres Dienstes. In dem derzeitigen Kommandanten des Bootes, Oberleutnant zur See, Pies, verlor die Torpedowaffe einen besonders tüchtigen und befähigten Offizier, der bereits im vergangenen Übungsjahr sein Boot selbständig gefahren und auch in schwierigen Lagen die Anerkennung seiner Vorgesetzten geerntet hatte.

Die geretteten Mannschaften vom Torpedoboot S 178 wurden gestern wieder in ihren Truppenteile eingereiht, die 5. Kompanie der 2. Torpedobootdivision. Die Geretteten danken, daß nur das stürmische Wetter schuld daran sei, daß so viele erkrankten. Die Besatzung hatte bis auf wenige Leute das verunglückte Boot bereits verlassen. Die Leute trieben schwimmend auf dem Meere umher oder waren schon in den Rettungsbooten. Sie wurden aber von der furchtbaren See hinweggerissen und fanden so den Tod. Der Umfang des Unglücks soll neben dem schlechten Wetter auch daraus zurückzuführen sein, daß der Kommandant des Bootes nach der überaus anstrengenden Übung den entbehrlichen Teil der Mannschaft wie üblich bereits zur Ruhe geschickt hatte.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Eine Erklärung des Grafen Zeppelin. In Leipzig ist die Gründung eines Zeppelinbundes mit vielen Ortsgruppen erfolgt, dessen Schriftführer und Schatzmeister Alfred Böh in Leipzig und dessen Bundesleiter Otto Kiebrock in Barmen sind. Der Zweck des Bundes soll sein, eine Geldsammlung unter dem deutschen Volk zu veranstalten und deren Ergebnis dem Kaiser anlässlich seines 25-jährigen Regierungsjubiläums in Gestalt einer Nationalspende zur Verfügung zu stellen. Zur Uebernahme des Protektorates über diesen Zeppelinbund ist Graf Zeppelin durch den Schriftführer Alfred Böh aufgefordert worden. Graf Zeppelin sendet dem „S. L. A.“ dazu folgende Erklärung: „Ich erkläre hier-

Von unschätzbarem Wert für alle Kranken bei Magen- u. Darmkrankheiten ist Knorr-Hafersmehl. Das Paket kostet nur 30 Pfennig.

mit, daß ich nicht nur die Uebernahme des Protektorates ablehnte, sondern auch dem Bund mit Schreiben vom 22. Februar d. J. verboten habe, meinen Namen, den er sich ohne vorherige Einholung meiner Zustimmung beilegen zu dürfen. Mit dem Bund habe ich sonach keinerlei Gemeinschaft oder Verbindung. Friedrichshafen a. B., den 4. März 1913. Graf Zeppelin."

Dem Generaladjutanten General der Infanterie v. Loewenfeld ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

Neue Kassenfassungen. Der Bundesrat hat auf Grund des Artikels 100 des Einführungsgegesetzes zur Reichsversicherungsordnung Bestimmungen über die Fassungen der Orts- und Betriebs- sowie der bereits bestehenden Innungskrankentassen erlassen. Danach ist für bestehende Ortskrankentassen, die ihre Zulassung nach Artikel 18, 19 a. a. O. beantragen, die neue Kassenfassung von der Generalversammlung zu beschließen. Für bestehende Betriebskrankentassen hat der Arbeitgeber die neue Kassenfassung aufzustellen und nach Anhören von Versicherten einzureichen. Für bestehende Innungskrankentassen hat die Innung die neue Kassenfassung aufzustellen und nach Anhörung des Gesellenausschusses einzureichen. Die Aufstellung der neuen Kassenfassungen kann erst dann erfolgen, wenn die neuen Musterfassungen für Krankentassen, die zurzeit noch dem Bundesrat zur Beschlußfassung vorliegen, veröffentlicht sind. Es wird erwartet, daß dies noch vor Ostern geschehen wird.

Die Biersteuer der Stadt Berlin. Die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Berlin nahm gestern die Biersteuer mit 61 gegen 59 Stimmen an, und zwar zu einem Steuerfuß von 30 Pfennigen für unterjähriges und 10 Pfennigen für oberjähriges Bier.

Stimmung der Berliner Börse vom 6. März. Die heutige Börse hatte noch unter der Verstimung der letzten Tage zu leiden. Die gegenwärtige politische Situation drückte noch immer auf die Tendenz und führte auf vielen Märkten zu Kursverlusten, besonders auf dem Gültens- und Bergwerksaktienmarkt. Schuld- und Staatsanleihen zeigten sich sehr schwach, Schaffhausen zeigte leichte Erholung. Der Schluß der Börse war fest.

Oesterreich-Ungarn. Aus Budapest wird gemeldet: Die Geheimnisse des Generalstreiks beschäftigen anhaltend die Gemüter. Heute wird behauptet, daß in der entscheidenden Sitzung des leitenden Ausschusses der verbündeten oppositionellen Parteien der radikale Flügel dafür eingetreten wäre, beim Wiedereingang der Opposition in das Abgeordnetenhause die größten Ständlungen zu veranlassen und damit das Gelingen zum Generalstreik zu geben. Die angesehenen Mitglieder der Opposition widersetzten sich dem Vorhaben und Graf Andrássy erklärte, man dürfe den Generalstreik nur dann provozieren, wenn die oppositionellen Abgeordneten sich ehrenwürdig verpflichten, bei Straßenkämpfen sich an die Spitze der Massen zu stellen und auch vor Waffengewalt nicht zurückzuweichen. Nun kam die überraschende Entscheidung. Gerade die radikalsten Sprecher, voran der Abgeordnete Holle, weigerten sich, an etwaigen Straßenkämpfen teilzunehmen, und gaben deshalb nach. In der Arbeiterkammer hat die Abgabe des Generalstreiks einige Unruhen hervorgerufen, und im Laufe des vorgestrigen Tages kam es in mehreren Fabrikbetrieben zu kleineren Zwischenfällen infolge der heftigen Agitation der Streikanhänger. In mehreren Fällen wandten sich die Fabrikleitungen an die betreffenden Gewerkschaften um Vermittlung, die auch mit Erfolg geschah. Die sozialdemokratischen Führer versichern, daß der Streik noch nicht vollständig aufgehoben, sondern nur aufgeschoben sei.

Belgien. Die Sozialdemokraten zogen die Proklamierung des Generalstreiks auf den 14. April zurück, um den Bürgern die Gelegenheit zu geben, bei der Regierung das allgemeine, gleiche Wahlrecht durchzusetzen.

England. Die englische Regierung wird energisch. Sie will nun endlich gegenüber den Suffragetten andere Saiten aufziehen und ein Gesetz einbringen, das den Minister des Innern berechtigt, die Wahlweiber fester anzufassen. Bisher war es nicht gestattet, Leute, die wegen Gefährdung ihrer Gesundheit zeitweilig aus der Strafanstalt entlassen worden waren, nachher wieder festzunehmen. Die Wahlweiber machten sich das zu nütze und traten im Gefängnis ganz einfach in den Hungerstreik, sobald man sie wieder freilassen wollte. In Zukunft will man diese Vertreterinnen des garten Geschlechts, wenn sie jede Nahrungsaufnahme verweigern, in ein Krankenhaus stecken und dort unter polizeiliche Aufsicht stellen, von wo sie nach ihrer Befreiung wieder in die schlichte Gefängniszelle zurückgebracht werden. Von Gegnern dieser anmutigen Frauen sind freilich ganz andere Vorschläge gemacht worden, die zweifellos den Vorzug haben, außerordentlich radikal zu sein, aber ihre Ausführung dürfte sich wohl in einem Kulturlande kaum empfehlen.

Spanien. Der gestrige Kronrat beschäftigte sich vorzugsweise mit der Bündnisfrage. Es darf als ungewiss gelten, daß Spanien im Begriffe steht, mit Frankreich und England ein Bündnis abzuschließen, wie vertrauliche Mitteilungen auch bestätigten. Der Pressefeldzug zugunsten Englands und Frankreichs muß als bestellte Arbeit der Regierung aufgefaßt werden.

Rußland. Die Straßen Petersburgs sind anlässlich der Romanowfeier festlich geschmückt. Der ganze Weg vom Winterpalais bis zur Kaiserlichen Kathedrale war von Tausenden von Menschen besetzt. Wegen 11 Uhr begann gestern die Aufzüge der Würdenträger, des diplomatischen Korps usw.

Dem kaiserlichen Zug ritt die Leibwache in molerischer lautstarker Tracht voran. Es folgten drei Wagen, in denen die Mitglieder des kaiserlichen Hauses saßen. Den Schluß bildete abermals eine Abteilung der Leibwache. Vor der Kathedrale begrüßte der Metropolit die Majestäten mit Kreuz und Weihwasser. In der Vorhalle richtete der Patriarch von Antiochien eine Ansprache an die Majestäten. Dann begann der feierliche Festgottesdienst, der mit einem Gebet für die kaiserliche Familie schloß. Unter dem Glocken aller Kirchenglocken lehrten die Mitglieder des kaiserlichen Hauses in das Winterpalais zurück.

Deutscher Reichstag.

127. Sitzung. Donnerstag, den 6. März, 1 Uhr
Präsident Dr. Kaempf nimmt dem verstorbenen Abg. v. Rappengoltz (L.) einen warmen Nachruf.

Der Reichstagset wird in dritter Lesung verabschiedet. Das Staatsgesetz wird in zweiter Lesung ohne Aussprache nach den Beschlüssen der Budgetkommission angenommen.

Der Kolonialetat.

(Zweiter Tag.)
Abg. Erzberger (S.): Herr Senke will unsere Kolonien an den Mindestbietenden verkaufen. Das muß gerade seine Heimatstadt Bremen interessieren, die doch von den Kolonien großen Vorteil hat. Die Erzeugnisse der letzten zehn Jahre lassen erhoffen, daß wir in Zukunft beträchtliche Mengen von Rohstoffen aus den Kolonien beziehen und einen respektablen Absatzmarkt an den Kolonien haben werden. Darum haben gerade die Arbeiter ein Interesse an den Kolonien. Das System Neuenberg findet immer mehr Anklang. Auch der neue Gouverneur Schner, den man zur Bekämpfung dieses Systems entsandt hat, bewegt sich in seinen Gutachten ganz in den Bahnen Neuenbergs. Die Hauptfrage muß die Pflege und Erziehung der eingeborenen Bevölkerung sein. Der Eingeborene darf nicht länger als der Feind des deutschen Volkes betrachtet werden. Wir müssen uns als Vormund und Erzieher der Eingeborenen fühlen und müssen uns hüten, an die Stelle der alten Sklaverei die moderne Sklaverei, den Arbeitszwang der Eingeborenen zugunsten der Weißen, zu setzen. Die Frage der Arbeiterbeschaffung muß neu geregelt werden. Die Frauen der angeworbenen Männer müssen mitgehen. Verwaltung und Schutztruppe müssen getrennt werden. Die Missionen müssen mehr unterstützt werden. Jetzt begünstigt man geradezu den Kolonialdiktator. Wir verlangen kein Geld für die Missionen, aber Kolonialpolitik für alle Artikel, die sie brauchen. Die Kolonien müssen durch Eisenbahnen mehr erschlossen werden. Dadurch darf aber die verheerende Alkoholpest nicht weiterverbreitet werden. Neu-Amerun ist kein Paradies, aber es ist ebenso gut wie Alt-Amerun.

Abg. Dr. Senke (M.): Gerade die Arbeiter haben von den Kolonien die größten Vorteile. Durch die Anpflanzung von Kaffee- und Kautschuk in unseren Kolonien werden wir nach und nach vom Ausland unabhängig werden. Das Kolonialamt muß mit allen kaufmännischen und industriellen Kreisen der Heimat in gutem Einvernehmen stehen. Leider vertritt man manche Behörden leicht und sehen in jedem Petenten einen lästigen Menschen. Wir vertrauen aber dem Staatssekretär, der ja schon auf seiner Reise mit dem praktischen Leben in Berührung gekommen hat. Wir fordern mehr Geld für Schulgelder und für die Missionen. Wo bleibt das Kolonialdenkmal? Mit unseren Kolonien geht es gut vorwärts. Jede unnütze Gewaltsamkeit muß aber vermieden werden. Die Mittelbahn in Kamerun sollte an die belgische Kongobahn angeschlossen werden.

Staatssekretär Dr. Solf: Wenn es in der Geschichte Krieger ein Denkmal verdient haben, so sind es die armen Opfer, die fern der Heimat auf afrikanischem Sande ihr Leben verloren haben. Im ganzen sind jetzt 84 000 Mann für das Denkmal vorhanden. Notwendig sind 320 000 Mann. Gegenwärtig verhandeln wir mit der Stadt Berlin wegen der Wagfrage.

Abg. v. Böhlenhoff (L.): Wir freuen uns, daß ein Denkmal für unsere afrikanischen Helden zu Stande kommen soll. Die Entwicklung unserer Schutzgebiete steht und fällt mit dem Ausbau unserer Eisenbahnen. Wir haben hier alte Stätten gut zu machen. Die Art der Arbeit, die der Abgeordnete für Bremen an der Kolonialpolitik geübt hat, entspricht nicht der Würde, die wir der Verwaltung schuldig sind. Wir protestieren ganz entschieden dagegen. Leider herrscht in den Kolonien Arbeitermangel. Die Eingeborenenkulturen sind nach Möglichkeit zu fördern. Unsere Schutztruppen verdienen alle Anerkennung. Das Reichamt des Innern sollte die Bestimmungen der Kolonialverwaltung nachahmlich unterstellen.

Abg. Waldheim (Sp.): Die Kolonien müssen immer mehr zum Siedlungsland werden. Die Schutztruppe soll lediglich ein Instrument der Verwaltung sein. Nicht militärische Expeditionen, sondern Verkehrswege und Eisenbahnen, das ist die Hauptfrage in den Kolonien. Wenn die sozialdemokratische Partei wirklich ein Kulturfaktor sein will, so würde es ihre oberste Pflicht, eine verständige Kolonialpolitik zu treiben. Ansätze dazu sind ja bei ihr schon vorhanden. Erzieherische Arbeit bei den Schwarzen ist die Hauptfrage. (Lebendige Rede.) Haben wir alles schon gehört, Herr Debebour, dann würde man überhört keine Rede mehr von Ihnen hören. (Beifall.) Die Selbstverwaltung liefert noch nicht das Gemünschte. Die Eingeborenenpolitik Neuenbergs war im großen und ganzen eine verständige Politik.

Abg. v. Liebert (Sp.): Eisenbahnen sind der wichtigste Kulturfaktor. Wir müssen für die englische Ugandaahn eine Konkurrenzbahn schaffen. Unsere Kolonien sollen nicht bloß afrikanische Eingeborenenkolonien sein. Es müssen deutsche Gebiete sein. Eine von Dornburg angeregte Expedition hat festgestellt, daß in Deutsch-Ostafrika sechs Millionen Bektar für deutsche Besiedlung geeignet sind. (Lebhaftes Hört, Hört!) Das Verdienst der Schutztruppe darf nicht geschmälert werden. Immer war sie von einem glänzenden militärischen Geist besetzt. Der Redner fordert deutsche Kräfte für Deutsch-Ostafrika. Staatssekretär des Reichskolonialamts Dr. Solf: Ich wiederhole auch in diesem Jahre den Wunsch, man möchte die Kolonialpolitik außerhalb der heimischen Politik lassen. Manche Gesichtspunkte würden von Ihnen anders vorgetragen werden, wenn Sie sie nicht vom Parteipunkt aus betrachtet hätten. Herr Senke hat mir allerdings das Propositum gestellt, daß ich nicht mehr lange Staatssekretär sein würde, und hat sich alle Mühe gegeben, mir meine Tätigkeit zu vergrößern. Ich lasse mir aber meine Begeisterung für die koloniale Sache nicht so leicht rauben. (Beifall.) Wollte man Herrn Senke folgen, so müßten die Vereinigten Staaten Amerika den Indianern zurückgeben. Es geht entschieden zu weit, wenn er sagt, daß zwischen den farbigen Arbeitern und den Sozialdemokraten eine gewisse Interessensolidarität besteht und daß deutsche und schwarze Arbeiter Brüder seien. Mit der Ansicht, daß alle Menschen gleich sind, kann man kein besten Willen in unseren Kolonien nicht machen. Nun die Eingeborenenfrage. Die Eingeborenen sind unsere Schutzgenossen, und wir haben die Pflicht, die Eingeborenen nicht auszurotten, sondern zu erhalten. Diese Anwartschaft haben wir mit der Bildung der deutschen Vögel übernommen. Das müssen wir auch aus Klugheit tun, denn so ist allein eine vernünftige Wirtschaftspolitik möglich. Die Regierung muß sich zu den Eingeborenen stellen wie der Vormund zum Minderjährigen. Die Eingeborenen sollen nicht als Schutzgenossen, sondern als Brüder angesehen werden. Diese Vögel stehen zum Teil tief unter uns. Nicht nur als Schutzgenossen, sondern auch vom Standpunkt der christlichen Weltanschauung aus müssen wir ihnen bessere Lebensbedingungen zu verschaffen suchen. Er nahm dann energisch die Schutztruppe in Schutz und er-

klärte, sie sei geradezu eine Kulturtruppe. Herner kündigte er eine neue Eisenbahnvorlage für die Kolonien an und teilte mit, daß er weitere Maßnahmen zum Schutze des Paradiesvogels getroffen habe. Darauf wurde die Weiterberatung auf Freitag perigelt. Schluß 7 Uhr.

Aus der Welt der Frau.

Der Kleine Hut.

Er ist jetzt der Herr der Saison und wird auch im Frühjahr und Sommer großartig herrschen! Sich das sagen zu können, ist selbst für einen Hut etwas durchaus schmeichelhaftes, zudem, wenn man bedenkt, daß er nicht allein von den Damen der Mode, vielmehr noch aber von unzähligen eigenwilligen Köpfen eines anspruchsvollen Geschlechts abhängig ist.

„Ein jeder Wechsel streckt die Glücklichen,“ bemerkt einer unserer Großen, aber er kannte die Frauen nicht. Hätte er gesehen, mit welcher Begeisterung sie die Extreme auf dem Modenmarkt begrüßen, hätte sein Verdienst anders gelautet. Aber ich hatte nicht die Absicht, die Frauen zu verfeinden. Ganz im Gegenteil!

Dem ich finde den kleinen Hut entzückend! Und die Farben, in denen er hinter den hohen Christall-scheiben der Modenmagazine zum Bewundern und Bestaunen lockt, sind beständig frisch und leuchtend, so als sprächen sie tiefen, satten, süßlichen Klang, als hätte schon längst die Sonne glühend darauf gebrannt und dieses lachende Rot, das kostete Blau und Weiß auf ihre Strohhüte und Seidenwangen gezaubert! So lieb verschämt und irrwitzigst klein die Hüthen auszuweisen, so werden sie dennoch ihren Trägerinnen manche ungeahnten Schwierigkeiten in den Weg legen. Wie? Ich erzähle noch davon!

Nun schlingt man grellbunte Bauern- und Alpenländer, in denen das unschuldige Edelweiß in allen nur möglichen Farben und Nuancen eingewirkt ist, um die flache, länglichrunde Krempe. Im! Bisher sah man diese Art Hütschmuck nur auf den ausgelassenen Alpenhöfen, wo ihn die Dirndl's um den breitrunden Schäferinnenhut oder an bunter Schürze um das enge, pralle Sammetmieder trugen. Dann sah man im letzten Sommer diese alpinen Schürzen am eleganten weißen Stadereifeld, sehr bunt zwar, aber sehr feich und nun gar, da sind sie auf den Hut geflogen.

Die Garnierung der kleinen Hüte? Schlicht oder gar begehrt kann man sie ja nun gerade nicht nennen, trotzdem man nicht allzureich garniert. Wer dazu sind die geteilten Reiter, die man auch wie einen Stafetten-schau um die Krempe pflanzt, die steifen Bandstufen oder Blumenzweige, die gerade über der Stirn, auf dem Wirbel oder am Hinterkopf lustig ins Blaue hinausstreben, zu steil, zu hoch, zu ... led! Blumen aus prall gefalteten Seidenband künstlich gefertigt, wirkt man in koketten kleinen Sträußen an den Hutrand; Untergarnierungen von Federbüschen schmiegen sich wie weicher Flaum an das Wundhaar, Paradiesreiter ringeln sich zu wippenden, elastischen Federbüschen. Mit der Vorliebe für Federn, die zwar eine legante Monotonie der Garnierung geschaffen, wird's nun bald ein Ende haben. Das ist der Dank der Frau Mode, die unzählige Geschöpfe ihrer Vorliebe hervorbringt, und nun damit quittiert, die ehemaligen Günstlinge zu verachten.

Es verspricht sogar ein richtiges Blumenjahr zu werden, was der Kleine Hut hervorzaubert. Daneben aber werden sich die hinten arrangierten, gesteckten Federbüschel, die schottischen Bandrosetten und die riesenhafte Sammetflecken, die ihre Enden lang herabhängen lassen, froh behaupten können.

Der Jungfrauen- oder Schäferhut von Anno dazumal feiert auch wieder Auferstehung; keine Taft- oder Strohhütechen, die man tief über das Gesicht zieht, besetztigt man zum Schein mit einer schmalen, schwarzen oder bunten Sammetkante, die man um das Kinn von einem Ohr zum andern schlingt.

Zählt man zu den eken geschätzten Vorzügen noch die geringen, dimensionierten Raumanprüche, die es sogar schon gestatten, daß zwei Damen eng an einander geschmiegt sitzen und stehen können (natürlich nicht rückwärts, das bedeutet den Ruin der Federbüschel) so kann man den kleinen Hut, den „Idealhut“ nennen.

Und die großen Schwierigkeiten, von denen ich anfangs sprach? Das ist die besondere Geschäftlichkeit, mit der man sich jetzt wird leiden müssen. Ein großer Hut mit wippender, wallender Plume, bedarf so manchen Toilettenmangel zu — wirkte eigentlich schon an sich elegant. Nun haben wir aber jetzt unsere leuchtenden farbigen (nur der elegante Hut ist schwarz) Hüthen, die in ihrer kühlen Steiererkraut das träumerisch Schäferhafte und mit den kühlen Federbüschel das durchsichtige dokumentieren. Und dazu unsere schlichtfarbigen, anspruchslosen ammutigen Frühjahrskolletten in harmonischen Einklang zu bringen, das wird die interessante Aufgabe sein.

„Wie“ fragen Sie mich, unsicher, ängstlich und kosen mit warmen Blicken das reizende, bunt schillernde Capott-Hütechen auf dem Tisch —

Das muß ich Ihrem bewährten Geschmack überlassen, verehrte kleine Frau!

Vermischtes.

Dr. Zur Psychologie des Soldatenliebes. Während das Volklied im Allgemeinen in unserer modernen Zeit mehr und mehr absterbt, findet es im Feer noch heute die liebevollste Pflege. Wo Soldaten marschieren, da erschallen auch heute noch die alten frohlichen und traurigen Lieder, häufig mit interessantem, auch dichterisch wertvollen Varianten, die von irgend einem poetisch veranlagten Gemüt stammen. Wie das Feer so zu einer zentralen Erhaltung- und Verbreitungshätte des Volksliedes wird, das zeigt an einem

Reihe von hübschen Beispielen Max Oester in einem Aufsatz der bremischen Zeitschrift „Die Waldenlammer“. Die Mannschaften der jüngeren Jahrgänge lernt die Aender von den „alten“ Deuten und gibt sie an die nächste Generation weiter; in dem Gardekorps Arzmen Jah. für Jahr Leute aus allen Teilen des Reichs zusammen; in den Pflichten, wenig bedürftigen, aber garnisonreichen Provinzen dienen Mannschaften aus den westlichen, dichter bewohnten Gegenden, aus Schwedwig-Holstein, Rheinland, Westfalen, Hamburg; die Urkauer, die von den verschiedensten Truppenteilen an den Feiertagen in ihrem Heimatdorf oder -städtchen zusammenkommen, längere Zeit auf Übungsplätze, zur Schießschule, zum Lehrbataillon usw. kommandierte, — sie alle tragen zur Verbreitung ansprechender, leicht fasslicher Lieder bei. Nur auf diese Weise erklärt es sich, daß eine große Anzahl von Liedern Gemeingut des ganzen Heeres ist und bleibt. „Ost genug“ so erzählt der Verfasser, „erhält man auf die Frage woher die Leute dieses oder jenes neu aufgetauchte Lied haben, zur Antwort: Das hat der Gefreite N. von Urlaub mitgebracht, oder: Das hat uns Sergeant X. (der von irgendeinem Kommando zurückgekehrt ist) „gelernt“. Vor einigen Jahren hörte ich plötzlich von einer aus Hamburgern, Westfalen und Westpreußen bestehenden Kompagnie oben im Nordosten des Reichs mit Begeisterung ein Loblied auf Tirol singen: „Das schönste in der Welt ist mein Tirolerland mit seinen stolzen Föhn und seiner Felsenwand“ usw. Ich bin überzeugt, nicht ein einziger von den Sängern wußte, wo Tirol liegt. Nähere Nachforschungen ergaben, daß ein von einer süddeutschen Unteroffizierschule kommender Unteroffizier das Lied hier eingeführt hatte. Mit seiner hübschen flotten Melodie bürgerte es sich rasch bei fast allen Kompagnien des Regiments ein und wird heute noch gesungen. Eines Tages hörte ich von vorwiegend aus Hamburg stammenden, erst wenige Wochen dienenden Rekruten, die noch nie zusammen hatten singen können, auf dem Marsch zum Schießstand ein bekanntes Soldatenlied. Sie hätten es zu Hause oft von vorbeimarschierenden Abteilungen gehört, sagten sie. Man kann häufig beobachten, daß die sich bei den Kasernen herumtreibende Vorstadjugend die in den Abendstunden aus den Kasernenfenstern erschallenden Lieder mit- und nachsingt; — ebenfalls ein wichtiger Verbreitungsfaktor.“ Unter den Liedern, die der deutsche Soldat singt, tauchen auch sehr viele alte Lieder in neuer Form auf. Oester führt z. B. eine interessante neue Variante des berühmten Marschliedes an, in dem aus der „Madame“, die ihren Gatten, den großen Feldherrn, erwartet, ein „schwarz-braunes Mädchen“ geworden ist. Der Held des Liedes ist nicht mehr Marlborough, sondern ein Fähnrich, und ein Fähnrich, kein Page ist es auch, der die Todesstunde bringt, die in den beiden Fassungen, mit charakteristischer Modernisierung in der zweiten, also schließt:

Alte Fassung: Um seines Grabes Hügel
Ist Rosmarin gepflanzt.
Auf seinem höchsten Zweige
Schlug eine Nachtigall.

Neue Fassung: Lieber sein Grab wurde geschossen
Mit Pulver ohne Blei.
Da broden auf jenem Hügel.
Da singt die Nachtigall.

Ein begeistertes Verehrer des Soldatenliedes war Detlev von Liliencron, der wie wohl kein anderer seinen Ton in der Kunstpoesie zu treffen gewußt hat. Der Verfasser teilt einen Brief mit, in dem der Dichter sein reges Interesse für diese Volksliedgattung bekundet und besonders das „herrliche, wahrscheinlich uralte Soldaten-

lied: „Ein Schiffslein sah ich fahren“ hervorhebt. Dies Lied sang der Dichter gern. „Wir hatten eines Abends in Weimar (scharf portuliert“, berichtet Oester, „und entbieten in später Stunde in einem Kaffeehaus. Das Gespräch kam auf Soldatenlieder und plötzlich stand der damals, wenn ich nicht irre, 64-jährige Dichter auf und sang begeistert wie ein Fähnrich und unbekümmert um die spärlich umherstehenden Gäste mit hellster Stimme: „Ein Schiffslein sah ich fahren, — Kapitän und Leutnant; — Darinnen waren geladen — Zwei brave Kompagnien Soldaten.“

Schluß dem Maulwurf. In Deutschland gibt es eine ganze Anzahl von Gegenden, wo der Maulwurf den Boden unterwühlt und wo man ihn bestreuen mit Fellen fängt. Es ist indes ein Irrtum, wenn man glaubt, daß der kleine Wühler die Wurzeln der Pflanzen frisst und so beträchtlichen Flurschaden anrichtet. Der Maulwurf frisst in der Hauptsache Engerlinge und Würmer, also die Schädlinge der Pflanzen. Seine einzige unangenehme Eigenschaft ist, daß er die Erde aufwühlt und auch den Wiesen durch die kleinen Erdbügel die Spuren seiner Wühlarbeit hinterläßt. In Holland ist in letzter Zeit durch die Nachfrage nach Maulwurfsfellen, für die pro Stück 60 bis 80 Pfennige gezahlt wurden, das kleine Tier fast gänzlich ausgerottet worden. Die holländische Regierung hat nun den Maulwurfsschutz unter gewisse Bestimmungen gestellt, um das Tier vor der gänzlichen Vernichtung zu schützen.

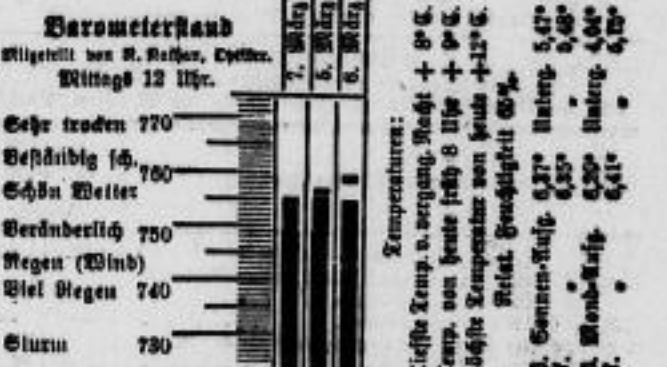
Das Wunderkind Saint-Saens. Der berühmte französische Komponist, Camille Saint-Saens veröffentlicht seine Memoiren. Saint Saens galt bekanntlich als ein Wunderkind und seine außerordentliche musikalische Begabung zeigte sich bereits in seinem zartesten Alter. Als man ihn als 2-jährigen Knaben zum ersten Male zu einem Piano hinführte, schlug er nicht, wie andere Kinder es tun, wahllos auf die Tasten, sondern vorsichtig schlug er einen Ton nach dem andern an und lauschte gespannt, ob es Harmonien oder Disharmonie ergab. Als einige Tage darauf der Instrumentenstimmer sich einfindet, nannte der kleine Camille, der sich im anstehenden Zimmer aufhielt, die Tasten und Töne, die dieser anschlug. Im Alter von 4 Jahren trat Camille Saint-Saens bereits als Komponist auf. Seine „Werke“ schrieb er auf kleine Notenblätter, unterzeichnete und batirierte sie. Noch jetzt sind einige dieser Blätter im Besitze des Künstlers; er zeigt sie allerdings keinem. Mit 20 Jahren war er bereits eine Persönlichkeit und spielte, von der Königin Viktoria eingeladen, vor einer glänzenden Korona im Windsor Palace.

Aus aller Welt.

Oranienburg: Der Bädermeister Alfred Behrend aus Henningsdorf hatte sich zu einer Testamentseröffnung nach Pankow begeben. Auf der Rückkehr von dort wurde er dicht vor Henningsdorf angeschossen und ausgeraubt. Durch andere hinzugekommene Personen muß der Täter jedoch verfehlt worden sein, denn er ergriff die Flucht und verlor dabei seinen Hut, der eine außerordentliche Form besitzt. An der Hand dieses Beweismaterials gelang es dem Genarmeenachwächter Müller noch vorgestern Abend, den Attentäter festzunehmen. Es handelt sich um den arbeitslosen Paul Spät, der im Jahre 1889 geboren wurde und in Henningsdorf ansässig ist. Der Täter wurde ins Veltener Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. — Die achte Strafammer des Landgerichts Berlin 3 verurteilte den 16-jährigen Paul Kle aus Schöneberg zu drei Monaten Gefängnis. Er hatte einem kleinen Mädchen, das zum

Einholen ausgeschickt worden war, auf der Straße 10 Pfennige entrisen. Die Verurteilung ist allerdings bedingt erfolgt und die Verbüßung der Strafe wird dem Knaben eventuell bis zum 16. Lebensjahre erlassen werden. — Kreisid: Im Dorot Willig verführte die Frau des Fuhrmanns H., ihren Mann mit Hilfe eines holländischen Koffgängers, mit dem sie ein Nebenverhältnis unterhielt, aus der Welt zu schaffen. Sie ließ ihren Mann abends in ein Feld locken; dort wurde er von dem Holländer mit einem Revolver angeschossen und mit einem beschweren Schlagriemen halbtot geschlagen. Dem Schwerverletzten gelang es, sich in dem Dunkel der Nacht nach Hause zu schleppen, wo er hoffnungslos darniederliegt. Die beiden Täter, die Frau des H. sowie der Koffgänger, sind spurlos verschwunden. — Cleeve: Das Schwurgericht verurteilte den früheren Landrießträger Kühne aus Dortmund wegen Urkundenfälschung zu 10 Monaten Gefängnis. Kühne hatte sich aus Gefälligkeit verlesen lassen, eine falsche Unterschrift zu geben. Er war 11 Jahre im Dienste tätig; die Postbehörde stellte ihm ein gutes Zeugnis aus. — Wyl (Höhr): Das Elektrizitätswerk und die Mäscherei von Smelins Nordsee-Sanatorium am Oststrand steht in Flammen. — London: Die Organisationen der Londoner Arbeiter haben beschlossen, daß ab 15. März ein allgemeiner Streik in den Londoner Bäckereien erklärt werden soll, weil die Bädermeister ihre Forderungen von Lohnerhöhungen und Herabminderung der Arbeitszeit unbeachtet gelassen haben. — Aus der ägyptischen Hauptstadt wird nach London telegraphisch gemeldet, daß vorgestern in einer meist von Arabern bewohnten Vorstadt von Kairo Feuer ausbrach, das sich bei starkem Winde schnell verbreitete und 250 Häuser einscherte. Es brannte 18 Stunden lang, und die Hilfsmannschaften standen lange Zeit dem wütenden Elemente machtlos gegenüber. Zwölf Menschen sollen den Tod in den Flammen gefunden haben; über 5000 Mißgeborene sind ohne Obdach.

Wetterkarte.



Wetterprognose

der R. G. Landeswetterwarte für den 8. März:
Lebhafte Westwinde, wolfig, warm, zeitweise Nebelbruch.

Wasserstände.

Wasser	Höhe		Wasser		Wasser		Wasser		Wasser	
	Stunde	Wasser	Stunde	Wasser	Stunde	Wasser	Stunde	Wasser	Stunde	Wasser
1. März	11	106	12	106	13	106	14	106	15	106
2. März	11	106	12	106	13	106	14	106	15	106

Kurszettel der Dresdner Börse vom 7. März 1913.

Deutsche Reichsanleihe		Preussische Staatsanleihe		Sächsische Staatsanleihe		Bayerische Staatsanleihe		Hamburgische Staatsanleihe		Holländische Staatsanleihe	
Werte	Kurs	Werte	Kurs	Werte	Kurs	Werte	Kurs	Werte	Kurs	Werte	Kurs
1000	100	1000	100	1000	100	1000	100	1000	100	1000	100
500	50	500	50	500	50	500	50	500	50	500	50
250	25	250	25	250	25	250	25	250	25	250	25

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Bieska a/G.

zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bahnhofstr. 2.
Telefon 85.

2. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Kapiteldruck und Verlag von Langner & Winterlich in Riga. — Für die Redaktion verantwortlich: Kurtur Schmel in Riga.

Nr. 54.

Freitag, 7. März 1913, abends.

66. Jahrg.

Das bayrische Prinzregentenpaar in Berlin.

Unter dem Jubel der Bevölkerung, begrüßt vom Kaiserpaar, sämtlichen in Berlin anwesenden Prinzen und Prinzessinnen und der Berliner Stadtvertretung, ist das bayrische Prinzregentenpaar gestern gegen 3 Uhr in der Reichshauptstadt eingetroffen. Lange vor Einlaufen des bayrischen Hofzuges versammelten sich auf dem Anhalter Bahnhof die zum Empfang befohlenen militärischen Würdenträger, darunter die Generalfeldmarschälle v. v. Bock, v. Bock und Polach, der Reichsfeldmarschall v. v. Bock, der Reichsminister, Staatssekretär des Reichsmarineamts Großadmiral v. Tirpitz, Eisenbahnminister v. Breitenbach, Reichsminister v. Valentini, Freiherr v. Döberl und Admiral v. Müller, Generaloberst v. Meppen, die Generale und Admirale aus Berlin, Polizeipräsident von Jagow, Oberbürgermeister v. Bismuth, Bürgermeister Dr. Reide und Stadtvorstandsvorsteher Nischel. Die Bahnhofshalle war mit Flaggen und Blumensträußern geschmückt, die Fürstentafeln zierten verschwenderische Blumenarrangements. Mit Fahnen und Regimentsmusik rückte die vom 2. Garderegiment gestellte Fahnenkompagnie an und nahm an der Längsseite der Bahnhofshalle Aufstellung. Zu ihr traten die direkten Vorgesetzten bis zum kommandierenden General des Gardekorps. Mit dem Kaiser und der Kaiserin erscheint Prinzessin Viktoria Luise. Punkt 2,58 Uhr kehrte der bayrische Hofzug ein. Die Musik setzte ein. Die Fahnen senkten sich und elastischen Schrittes entstieg der Prinzregent, gefolgt von seiner Gemahlin, dem Hofzug, vom Kaiserpaar auf herzlichste begrüßt. Kaiser und Regent küßten sich wiederholt, die Prinzregentin wurde vom Kaiserpaar mit größter Herzlichkeit begrüßt. Den kaiserlichen Prinzen und der Prinzessin schüttelte die Prinzregentin herzlich die Hand, während der Regent sich vom Kaiser das militärische Gefolge vorstellen ließ. Während des Abscheidens der Ehrenkompagnie, wobei der Kaiser der Regentin und der Regent der Kaiserin den Arm reichten, war das Gefolge des Regenten dem Zuge entzogen. Man bemerkte u. a. den Staatsminister des königlichen Hauses und des Reiches, Dr. Frhr. von Hertling. Im Fürstentafel-Kommando des v. Bismuth im Namen der

Stadt das Prinzregentenpaar. Da der eigentliche offizielle Empfang seitens der Stadt erst heute im Rathaus stattfindet, beschränkte sich die Ansprache des Oberbürgermeisters auf wenige herzliche Worte, die der Regent ebenso erwiderte. Mittlerweile hatte sich der weite Platz vor dem Bahnhof mit Tausenden von Neugierigen gefüllt, die in laute Jubelrufe beim Erscheinen des Kaiserpaars und seiner Gäste ausbrachen. Durch die reich geschmückten Straßen ging die Fahrt vom Bahnhof durch die Königgräberstraße, Brandenburger Tor, Unter den Linden nach dem Schloß. Dem Wagen des Prinzregenten mit dem Kaiser gab Gardebataillone und dem Wagen seiner Gemahlin mit der Kaiserin Gardebrigaden das Ehrengeleit. Zum Empfang im Schloß stellte das Regimentsregiment eine Ehrenkompagnie, die im kleinen Schloßhof Aufstellung fand. Zu Ehren des Besuchs fand gestern eine Gala- und Hofball statt. Von der sonst üblichen Festausführung in den königlichen Theatern ist mit Rücksicht auf die Trauer des Regentenpaars abgesehen worden. Der Besuch des Prinzregenten im Rathaus sollte heute Freitag vormittag erfolgen. Für heute nachmittag war ein Besuch auf dem Flugplatz Johannisthal geplant. Voraussichtlich werden mehrere Luftschiffe und Flugzeuge Flüge ausführen.

Der Fall von Janina.

Vom griechischen Thronfolger ist folgendes von gestern 6 Uhr früh datiertes Telegramm in Athen eingegangen: Da die griechische Armee die ganze linke Front von Janina sowie Bisani und Castria besetzt und Effad Pascha umzingelt hatte, erklärte mir der türkische Oberbefehlshaber soeben, daß er sich mit seiner Armee Kriegsgefangen gebe. Ich werde demnächst Einzelheiten über den großen Sieg der tapferen Armee schildern. Die Bevölkerung von Athen beweist infolge der Siegesnachricht große Begeisterung. Die Kirchenglocken läuten und man singt die Nationalhymne.

Wie aus Athen nach London gemeldet wird, hat Effad Pascha gestern die Festung Janina den Griechen übergeben. 32 000 Mann wurden gefangen genommen. Nach einer Meldung des griechischen Kriegsministers ist General Souta gestern morgen 9 Uhr mit 3 Schwadronen

nen Kavallerie in Janina eingezogen. Ueber dem Fort Bisani weht die griechische Flagge.

Wir sehen also eine neue dramatische Szene in der türkischen Tragödie. Eine Frage aber: Kopst leise bei uns an: wann werden Adrianopel und Kutari fallen? Wird sich auch ihr Schicksal bald erfüllen? Wird auch dort bald die weiße Flagge wehen, daß man in der Stadt des Kampfes müde ist? Das Schicksal schreitet schnell und vielleicht bringen schon die nächsten Tage neue Hochpost.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Paul Ascheron gestorben. Geh. Reg. Rat Prof. Dr. Paul Ascheron, der bekannte Botaniker der Berliner Universität, ist gestern früh im Alter von 79 Jahren gestorben.

Im Flugzeug zum Nordpol. Im Gegensatz zu dem Plane des Grafen Zeppelin, mit einem lenkbaren Luftschiff Forschungen in der Arktis zu unternehmen, planen die Franzosen, die Flugmaschine bei der Erforschung der nördlichen Polargegenden zu verwenden. Im Juni wird eine französische Expedition unter Führung Julius von Payers Lande verlassen, um von Franz Josefs-Archipel aus einen Vorstoß nach dem Nordpol zu unternehmen. Payer gedenkt nicht, mit seiner Expedition den Nordpol zu erreichen, sondern er will sich mit Unterstützung des Unterrichtsministeriums der hydrographischen, ozeanographischen, biologischen und geologischen Erforschung der Nordpolgegenden widmen. Die Expedition wird zwei Flugapparate mit sich führen. Payer erklärt zwar, daß vorläufig nur Versuche darüber angestellt werden sollen, ob die Flugmaschine in den nördlichen Eisregionen erfolgreich vordringen könne. Sollte das der Fall sein, dann will er versuchen, durch einen kühnen Vorstoß möglichst bis zum Nordpol vorzudringen.

Finanzielles.

Die am 1. April 1913 fälligen Rindscheine der Hypothekendarlehenbank Serie I, V, Va, VI, VII und 10 der Sächsischen Bodenereditanstalt in Dresden werden nach einer im Inseratenteil unserer vorliegenden Nummer befindlichen Bekanntmachung bereits vom 15. März d. J. ab bei sämtlichen Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.

Sämtliche am 31. März bzw. 1. April 1913 fällige

Coupons und geloste Effekten

Sien wir bereits von heute ab **spesenfrei** ein.

Niesauer Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.

Editha.

Roman von Clarissa Lohde.

51

Der Baron hatte eiligst den Postillon abgeholt, warf seinen Kufschak dem Mädchen zu und rief ärgerlich: „Ist denn niemand hier zu meinem Empfang?“

„Ich werde gleich den Herrn Grafen benachrichtigen. Er wollte eben zur Ruhe gehen.“

„Der Herr Graf?“ Dietrich blieb im Hausflur, in den er eben getreten war, stehen, und sah das Mädchen mit stammelndem Blicke an.

„Kun ja.“ fuhr diese fort, „der Herr Graf von Alten!“

„Ah so!“ Sie sind also noch hier, dachte er. Aber seine Frau, sein Schatz? Er wußte nicht, warum, aber die Frage nach ihnen wollte nicht über seine Lippen. Graf Alten, der über einem Buche gelesen, hatte bereits Dietrichs Stimme gehört und trat ihm jetzt oben an der Treppe entgegen. Die Tür zum Salon stand offen. Mit raschem Blick überflog Dietrich den bekannten Raum, es war niemand darin.

Der Graf reichte Dietrich zum Willkommen die Hand und zog die Tür hinter sich zu, während die Regd den Kufschak in das Schlafzimmer des Barons trug. Jetzt erst, als er im hellen Lampenlicht dem Schwager gegenüberstand, bemerkte Dietrich den teils ernsten, teils verlegenen Ausdruck in dessen Gesicht. „Zum Teufel, was ist denn hier los?“ rief er, seiner Unruhe wie gewöhnlich durch zornige Worte Luft machend. „Wo ist meine Frau und Aita?“

„Sehe Dich erst.“ sagte der Graf, der nie seine Ruhe und Höflichkeit verließ. „Du wirst bald genug alles erfahren.“

„Said genug?“ Dietrich warf den Hut mit der Spielhahnfeder während auf das Sofa, knippte die Ledertasche auf, als schloß ihm Luft zum Atmen, und ließ sich auf einen Stuhl gleiten. „Also kurz, Oho, was ist geschehen?“

„Das, was ich Dir warnend vorausgesagt habe, Dietrich. Ein böser Zufall hat Editha alles verraten.“

„Was alles? Ich habe ihr die Wahrheit gesagt, komme direkt vom Fürsten Boden.“

„Ich weiß nicht daran. Indessen hast Du vorher mit der Hand die schon in München gep.ante Geb. g. tour aus-“

Dietrichs Stien zog sich in finstere Gassen. „Nun, und wenn?“ trockte er. „Hat Graf Holm etwa geschwätzt oder der neue, edle Reithensels durch seine Braut erfahren und nichts Geringeres zu tun gehabt, als Editha zu benachrichtigen? Ich traue's ihm zu!“

„Mit Unrecht, Dietrich, ganz mit Unrecht.“ fiel ihm Alten ins Wort. „Wenn Du durchaus einen Schuldigen haben willst, so bin ich's, doch ohne es zu wollen.“ Und während Dietrichs Blick durchbohrend auf ihm ruhte, erzählte Graf Alten von seiner Begegnung mit dem Grafen Holm und was darauf gefolgt sei.

„Natürlich, dieser Holm!“ rief Dietrich wütend hervor. „Ich ahnte es, daß er zum Betrüger werden würde; ein Mann wie er, der sich nicht zu gut hält, um mit solchen Geldleuten in einem Wagen zu fahren.“

„Die Geldleute.“ entgegnete Alten mit einem halben Acheln. „Die übrigens durchaus ehrenhafte Menschen sind, haben keine Schuld an Holms Judasbetriebe, die eher ein Nachteil gegen mich und Dich war, weil wir ihn in München öfter geschmäht haben.“

„Geldspiel! Ich werde diesen Menschen zur Verantwortung ziehen. So etwas ist gegen die Ehre eines deutschen Edelmannes. Er soll mir den häßlichen Streich, den er mir gespielt hat, büßen.“

„Sei nicht töricht.“ ermahnte der Graf jetzt, seine Hand beruhigend auf des Erregten Arm legend. „Wißt Du die Sache an die große Glocke hängen? Ich meine, Du hast allen Grund, zu schweigen.“

„Das kommt darauf an!“

„Ich sagte Dir schon, Editha ist mit dem Kinde nach Frauenstein zurückgekehrt. Aita hat, so gut es sich ohne Aufsehen tun ließ, die Wirtin hier aufgeführt.“

„Den Deuten wurde die plötzliche Abreise Deiner Frau, die in Wirklichkeit in letzter Zeit recht leidend war, durch die ärztliche Anordnung eines sofortigen Luftwechsels erklärt. Jungfer und Sonne nahm sie mit sich, nur die alte Köchin ist zu meiner Bedienung bis zu Deiner Heimkehr hier geblieben.“

„In der Tat, sehr liebenswert von Dir, daß Du Dir die Dangelei hier um meinwillen anfertigt hast.“ bemerkte

Dietrich höhnisch. „Aita's Schwesterliche Liebe scheint nicht so weit gereicht zu haben.“

„Aita konnte unmöglich die beiden Kleinsten, die, wie Du weißt, in München zurückgelassen waren, länger allein lassen. Wir haben zusammen mehrere Tage Deiner geharrt. Du hast aber Deine Abwesenheit weit über die Zeit ausgedehnt, die Du Editha angegeben hast.“

Dietrich starrte eine Weile schweigend vor sich nieder. „Fahre fort!“ fuhr er dann in gereiztem Tone wieder auf, „beim ich nehme doch an, daß Du mir noch etwas zu sagen hast. Was bezweckt Editha mit ihrem Fortgehen? Soll ich etwa jetzt die dringenden Geschäfte, die mich nach Baden-Baden rufen, aufgeben, nach Frauenstein eilen und ihr zu Füßen als demütiger Sklave Abbitte leisten?“

„Ich fürchte.“ entgegnete der Graf nun ernst, „eine Abbitte wird nicht mehr den erwünschten Erfolg haben.“

„Oho, was denn?“

„Das weiß ich noch nicht; aber meine Frau glaubt, daß sie vor einem Wiedersehen mit Dir geflohen ist.“

„Geflohen? Zum Teufel! Was soll das heißen?“ schrie Dietrich auf. „Sie denkt doch nicht etwa an eine Scheidung? Davon kann nicht die Rede sein, schon um des Kindes willen.“

„Um des Kindes willen hoffe auch ich, wird sie zu vermeiden sein, wenigstens eine gerichtliche Scheidung.“

„Unföhl! Weiber sind Weiber! Sie wird sich schon wieder verführen lassen!“

„Ich dachte, Du kennst Editha genug, um zu wissen, daß sie nicht ist wie andere Frauen, und daß ihre Entschlüsse, wenn einmal gefaßt, feststehen.“

Dietrich sprang auf und durchmaß mit hastigen Schritten das Zimmer. „Trübe Dich deutlicher aus; von welchen Entschlüssen sprichst Du?“

„Von dem Entschlusse, nicht mehr mit Dir leben zu wollen, leben zu können.“

Dietrich warf sich in einen Stuhl und stieß in verhaltenem Boen mit dem Fuße auf den Boden. „Sie ist eine Räuberin.“ rief er knirschend. „die laufen zu lassen vielleicht am vernünftigsten wäre. Aber der Stand, beim Himmel, es geht nicht.“ Er starrte vor sich hin.

208,20

Konfirmandenschuhe

Niedrige Answahl Feinste Formen Billigste Preise

kaufen Sie vorzüglichst im

Riesa, Schuhhaus Fortuna Gröba,
 Hauptstr. 30 a. Georgplatz 3.

Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein.

Altkassa. Bilanz der 31. Dezember 1912. Neukassa.

Rassa-Konto	1,884,388 42	Stellen-Kapital-Konto	19,800,000 —
Rupond-Konto	202,484 55	Reservefonds-Konto	6,740,000 —
Wechsel-Konto	1,021,636 77	Disagio-Res.-Fdb.-Kto.	500,000 —
Konto-Korrent-Konto	3,275,468 20	Pfandbrieflagio-Konto	1,002,054 43
Bombard-Konto	2,311,912 85	Immobil.-Reserve-Konto	170,000 —
Effekten-Konto	5,745,701 41	Beamt.-Penf.-Arg.-Kto.	598,263 39
Hypotheken-Konto	386,323,471 50	Hypotheken-Pfandbrief-Konto	368,518,100 —
Hypothekenzinsen-Konto		Konto aufgerufener Pfandbriefe	1,235 —
Kaufende Zinsen bis 31. Dezember 1912	3,716,459 59	Konto verlorter Pfandbriefe	7,110 —
Immobilien-Konto	785,000 —	Pfandbriefzinsen-Konto	4,115,565 92
	405,366 518 29	Konto-Korrent-Konto	695,422 68
		Zalonssteuer-Konto	585,000 —
		Dividenden-Konto	4,692 —
		Gewinn- u. Verlust-Konto	2,679,074 87
			405,366 518 29

Zerfall. Gewinn- und Verlust-Konto der 31. Dezember 1912. Kredit

An Unkosten-Konto	530,202 49	Der Vortrag aus 1911	321,791 05
Pfandbriefzinsen-Konto	14,544,296 84	Interessen-Konto	572,688 26
Effekten-Konto	12,500 —	Hypothekenzinsen-Konto	16,721,357 19
Pfandbrief-Konto		Pfandbriefsumlag-Konto	16,429 61
Unfertigungs-Konto	61,493 50	Darlehens-Konto	
Zalonssteuer-Konto	157,093 75	Provisions-Konto	352,395 34
Gewinn-Saldo	2,679,074 87		
	17,984,661 45		17,984 661 45

Spüle mit
Henkel's
 Bleich Soda.

Delikat schmeckt
 Feldmann's
 Schokoladenluchchen.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
 div. Brennholzer,
 scheidchenrechtes
 Bündelholz
 — empfiehlt billigt —
C. F. Förster.

Fräulein
 es blüht
 beim hellen Sonnenschein
 nur, wenn Sie Ihre hübschen
 Füßchen mit Schuhen um-
 geben, die nur mit Pilo ge-
 pußt sind. So halten es alle
 anderen und —
 man sieht Ihnen an,
 Sie können Pilo in schwarz,
 braun, gelb und weiß haben.
 Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Zur Konfirmation
 empfehle mein großes Lager Bekleid., als:
Kragen, Chemisets, Manschetten,
Leibentücher und Hemden
 in weiß und bunt, sowie
Krawatten und Handschuhe
 in reichhaltigster Auswahl.
Heinrich Lohmann Nachf.
 Albertplatz.

Coupons-Einlösung
 Sämtliche am 1. April 1913 fällige
Coupons,
Dividendscheine und
geloste Wertpapiere
 lösen wir bereits von heute ab kostenfrei ein.
Mündelsichere Anlagewerte
 halten wir stets vorrätig.
 Riesa, 5. März 1913.
Riesaeer Bank.

Sächsische Bodencreditanstalt
 in Dresden.
 Die am 1. April 1913 fälligen Zinsscheine unserer
 Hypothekenspfandbriefe Serie I, V, Va, VI, VII, u. 10 werden
bereits vom 15. März d. J. ab
 an unserer Kasse in Dresden und den sonstigen bekannten
 Pfandbrief-Verkaufsstellen kostenlos eingelöst.
 Dresden, im März 1913.
Sächsische Bodencreditanstalt.

GUTHMANN'S ECHTE
Cosmos-Seife
 DRESDEN Stck. 25 Pfg.

Gegen Würmer
 ist vorzüglich
Bermal
 für Erwachsene 60 Pfg.
 für Kinder 40 Pfg.
 Stadtapotheke Riesa.
 600 Str.

Kartoffeln
 (Industrie), sehr ertragreich
 und haltbar, verkauft ab sofort
 à Str. 2,50 M.
P. Kauls,
 Herberge bei Gröba.

Blumentohl Deutscher ist ein
 großer, grober, weißer, billiger
 Blumentohl, eingetroffen.
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Spinat
 heute wieder frisch eingetroffen
 bei **G. Grubbe, Goethestr. 39.**

Tomaten
Rotkraut
Weißkraut
Welschkraut
Kopfsalat
 alles andere mehr empfiehlt
 billig im ganzen und einzelnen
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Bücklinge
 heute frisch, Kiste 85 Pfg.
J. I. Wittke Nachf.

Achtung.
 Verkauft diese Woche
Schweinefleisch,
 Pfund 90 Pfg.,
Speck und Schmeer,
 Pfund 90 Pfg.,
 handgeschlachtene Blut- und
 Leberwurst,
 Pfund 90 Pfg.,
 prima
Mastrindfleisch,
 Pfund 80—100 Pfg.
 (mit Marken pro Pfund
 5 Pfg. mehr)
Paul Wittig,
 Fleischerei, Schützenstr. 11.

Freibank Riesa.
 Morgen Sonnabend Ver-
 kauf von Kalbfleisch, Pfund
 50 Pfg. und gelocktem
 Schweinefleisch, Pfund 60 Pfg.

Anerkannt vorzügliche Qualitäten
MIGNON-KAKAO SCHOKOLADE
DAVID SÖHNE AG
HALLE a. S.

Editha.
 Roman von Clarissa Lohde. 52
 „Du hast recht,“ sagte der Graf ernst. „Auch ich meine,
 es geht nicht, darf nicht sein.“
 „Und gerade jetzt,“ fuhr Dietrich in heftiger Erregung
 fort, „wo ein Frieden auf meinem Renommee zugleich den
 Ruin meines Ardeits bedeuten würde!“
 „Deines Ardeits? Hast Du wieder Schulden?“
 „Das nicht! Aber die Rennen stehen vor der Tür. Das
 ich stark, dabei engagiert bin, kannst Du Dir denken. Viel-
 leicht gewinne ich soviel, um das hochmütige Weib nicht
 zu brauchen. Aber, wenn ich verliere; ich habe Unglück in
 der letzten Zeit gehabt.“
 „Kannst Du wirklich jetzt an die Rennen denken?“
 Dietrich blinnte etwas verdutzt auf. „Du begreifst das nicht,
 Altes, weiß Du eben nichts davon verstanden. Also kommen wir
 zur Sache. Was glaubst Du, daß ich jetzt tun kann, tun soll?“
 „Das, was Du längst hättest tun sollen: Dein Leben
 ändern, aber in der Tat, es nicht bloß versprechen.“
 „Unfinn, Altes, wir sind ja keine Kinder mehr. Soll ich
 etwas versprechen, was ich doch nicht halten kann? Nein,
 Editha muß sich entschließen, mich zu nehmen, wie ich bin.“
 „Und wenn sie das nicht will?“
 „Er suchte die Achseln. „So weiß ich keinen Rat.“
 „Möchtest Du mich nicht mit der Vermittlung betrauen?“
 fragte Altes nach einer Pause.
 „Du willst wirklich? Natürlich nehme ich Dein Aner-
 bieten an.“
 „Du bevollmächtigt mich also, den Frieden zu schließen,
 unter welchen Bedingungen es auch sei?“
 „Hier meine Hand! Ich werde mich in alles fügen. Nur
 verprieht nichts Unmögliches, nichts, was ich nicht halten kann.“
 Der Graf seufzte. „Es ist ein schwerer Weg, den ich für
 Dich machen muß; denn ich habe Editha gar wenig zu bieten.“
 „Deshalb mehr kannst Du Deine Diplomatenkunst bewahren.“
 Schon wieder klang es durch Dietrichs Stimme wie ein La-
 chen. Ihm war, als hätte er schon den Sieg gewonnen.
 „Wann redest Du?“ fragte er.
 „So schnell als möglich. Es ist schon alles vorgeesehen.“

Ich wartete hier nur Deine Rückkehr ab. Je rascher der Ver-
 mittlungsvorschlag gemacht, desto mehr Aussicht hat er, ange-
 nommen zu werden. Und Du, wo bleibst Du?“
 „Ich begleite Dich nach Mühlhausen. Altes wird mir wohl
 für einige Tage Quartier geben. Von dort gehe ich direkt
 nach Baden-Baden.“
 „Wißt Du nicht lieber das Resultat meiner Unterhand-
 lungen in Mühlhausen abzuwarten?“
 „Unmöglich! Meine Pferde sind schon in Baden-Baden
 eingetroffen. Du weißt, ich betellige mich am Gerrenreiten.
 Da muß ich vorher die Sphing in die Schule nehmen.“
 „Auf der Sphing willst Du reiten?“ fragte der Graf auf-
 schauernd, „auf einem Pferde, das Du erst seit so kurzer Zeit
 besitzt, das Du noch gar nicht genau kennst?“
 „Die Sphing ist mein bester Kenner, und Hindernisse nimmt
 sie mit einer Eleganz, wie ich sie noch von keinem anderen
 Pferde gesehen habe. Ich hoffe, Aufsehen mit ihr zu erregen und
 für meinen Rennstall ein neues Vorbeereis zu gewinnen.“
 „Vertraue nicht zu sehr darauf,“ meinte der Graf Altes. „For-
 tuna ist eine unbeständige Göttin.“
 „Wißt Du mir den Mut und das Vertrauen nehmen,
 Odo? Du weißt, ich brauche jetzt beides mehr als je.“
 Der Graf antwortete nicht mehr. Er reichte Dietrich die
 Hand und bot ihm gute Nacht.
 Am anderen Tage standen Fenster und Türen der Villa
 weit offen. Die alte Köchin war mit einigen im Dorfe ge-
 mieteten Arbeiterinnen eifrig beschäftigt, die Zimmer zu rei-
 nigen und die noch von der Herrschaft zurückgelassenen Gegen-
 stände in große Kisten zu packen. Sobald alles fertig und
 das Gepäck zur Bahn befördert war, nahm auch sie ihre Hand-
 tasche und ging zur Station, um die Rückreise nach Frauen-
 stein anzutreten.

der freundschaftliche Verkehr zwischen dem alten Faktotum im
 Schlosse Frauenstein und der neuen Wittschafterin in Schön-
 walde sehr rege entwickelt. Frau Schott liebte es, beim Täschchen
 Kaffee sich zu unterhalten, und sie weiß viel zu erzählen, denn
 sie ist seit fünfundsiebzig Jahren im Dienst in Frauenstein.
 Sie war dort, als noch der alte Baron mit einer schö-
 nen und stolzen Frau im Schlosse gewohnt und einen großen,
 vornehmen Haushalt geführt hat. Sie erinnert sich noch, wie
 das neue Schloß in Schönwalde gebaut wurde und die Ba-
 ronin hinüberzog, weil sie glaubte, die vielen Mauern des
 alten Schlosses trügen die Schuld an ihren häufigen Er-
 krankungen. Aber das war es nicht gewesen, sondern der Tod
 hatte bei der bis ins Alter schönen und auf ihre Schönheit
 viel haltenden Dame angeklopft und auch der Wechsel der
 Wohnung das Ende nicht aufhalten vermocht. Frau Schott
 hatte auch die junge, reizende Baronin an der Seite des
 Grafen Altes als Jungvermählte das elterliche Haus ver-
 lassen und Baron Dietrich mit seiner jungen Gemahlin in
 Frauenstein eingelehen sehen. Und sie mußte von allem viel
 und interessant zu erzählen. Und Fräulein Christine hörte
 gern Liebes- und Heiratgeschichten, um sich auf das, was
 ihr noch vielleicht in Aussicht stände, vorzubereiten, wenn auch
 etwas verspätet, wie die dicke, behäbige Frau Schott sich heim-
 lich lachend gestand.
 Es war einige Tage nach der Baronin unvermuteten
 Ankunft in Frauenstein. Editha war zu der Fräulein-Frau ge-
 gangen, die schon seit Wochen im Verschleiden lag und de-
 ren Auflösung jeden Moment erwartet wurde. Da Frau Schott
 mußte, daß die Baronin dort lange zu verweilen pflegte, so
 gedachte sie, deren Abwesenheit zu einem Pfänderständchen
 zu benutzen.
 Der Tag war heiß und das breite Gesicht der alten Dame
 dunkel gerötet von dem schnellen Gange, als sie in das im
 Erdgeschoß gelegene freundliche Zimmer der Wittschafterin
 von Schönwalde trat. Bruno befand sich mit der Rätin und
 Gertrud Wese wie gewöhnlich zu dieser Zeit, bei der erstere
 hier als Gast weilte, auf einer Spazierfahrt, bei der man zu-
 gleich die der Fürsorge Bruno von Editha Empfohlenen zu
 besuchen pflegte. Die Rätin, mit ihrem wohlwollenden Ge-
 zens, hatte sich natürlich gleich mit Wese aller Armen und
 Kranken in Schönwalde angenommen.